

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 82 (1999)

Rubrik: Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Römische Zeit – Epoque Romaine – Età Romana

Alle JU, Les Aiges

CN 1085, 576 300/251 800. Altitude 470 m.

Date des fouilles: août–novembre 1998.

Références bibliographiques: ASSPA 74, 1991, 251.

Fouille de sauvetage programmée (construction de l'autoroute A16). Surface de la fouille env. 1000 m².

Habitat rural.

Reprise d'une fouille de sauvetage commencée en avril 1990 et interrompue en juin 1991, sur l'emprise d'une zone de dépôt de matériaux. Sur le flanc oriental de la colline de Noir Bois, les fouilles de 1990–91 (9 mois) avaient mis en évidence un premier bâtiment comprenant des fondations sur solins (1^{er} s.). Un deuxième édifice, de 33 × 23,5 m, a ensuite été construit; ses murs dessinent le plan d'une halle rectangulaire flanquée sur la façade sud de deux annexes de même forme réservant un passage central (2^e–3^e s.). Une occupation tardive du 4^e s. avait été constatée dans la partie la mieux préservée de la halle quadrangulaire, à l'ouest.

En 1998, les travaux de terrain se sont concentrés sur l'horizon tardif qui a révélé des murs parallèles, disposés de manière serrée et évoquant un grenier, ainsi qu'une zone de combustion. Le mobilier archéologique de cet ensemble se compose notamment de récipients en sigillée d'Argonne du 4^e s. Par ailleurs, les investigations entreprises dans la couche de l'occupation initiale ont permis la découverte de plusieurs trous de poteaux et d'un tronçon de fossé. Les niveaux de circulation du bâtiment principal des 2^e et 3^e s. étaient probablement constitués de planchers. Les fouilles seront poursuivies en 1999.

Mobilier archéologique: céramique, verre, objets en fer, bronze, monnaies.

Faune: ossements et dents.

Prélèvements: céréales carbonisées.

Datation: archéologique.

OPH/SAR, B. Othenin-Girard.

Augst BL, Augusta Raurica

LK 1068, 621 460/264 800. Höhe 294 m.

Datum der Grabung: Januar–Dezember 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub et al., Ausgrabungen in Augst im Jahre 1998. JbAK 20, 1999 (im Druck).

Verschiedene Bodeneingriffe, Überwachungen, Baubegleitungen und Prospektionen im antiken Siedlungsperimeter.

Siedlung. Steinbruch. Brücke.

Neben der seit Juni 1997 laufenden Grossgrabung im Werkplatzareal der Firma E. Frey AG (s. separaten Fundbericht) und einer umfangreicheren Begleitung von Restaurierungs- und Bauarbeiten im «Römischen» Haustierpark (s. unten) waren im Berichtsjahr insgesamt 22 Interventionen durchzuführen: In zwei Fällen (Basilicaweg 3 und Schulhaus, Pausenplatz) handelte es sich um Ausgrabungen vor Baubeginn, in einem Fall (Hausmattweg) um eine Ausgrabung während des Baus, in den anderen Fällen genügte zumeist eine baubegleitende Überwachung des Aushubs, oder es handelte sich um Abklärungen oder Prospektionen im Zusammenhang mit künftigen Bauprojekten.

Die parallel zu den Bauarbeiten durchgeführte Ausgrabung am Hausmatt-/Schlössliweg (Koordinaten 620 825/264 925) liegt links der Ergolz in einem Areal, dessen römerzeitliche Überbauung bisher nur bruchstückhaft bekannt ist; von einigen Mauerzüge ist hier noch nicht einmal die Datierung gesichert. Beim Aushub von Baugrube und Leitungsgräben kamen mehrere Mauerzüge zum Vorschein, die einem sicher römerzeitlichen Bauraster folgen, das aus der nördlichen Nachbarparzelle bekannt ist. Innerhalb der Baugrube stiess man beim Aushub rasch auf den gewachsenen Fels (Muschelkalk). Wie eine genaue Untersuchung der Felsoberfläche zeigte, lag hier in römischer Zeit ein kleiner Steinbruch (dazu P. Rentzel, Antike Steingewinnung im Hochrheintal. In: Römerstadt Augusta Raurica [Hrsg.] Mille Fiori. Festschrift L. Berger. Forschungen in Augst 25 [Augst 1998], 185–191, bes. Abb. 4, die um die hier erwähnte Abbaustelle zu ergänzen ist). Die erwähnten Mauerzüge sind nach dem Ende der Steingewinnung errichtet worden.

Entgegen den Erwartungen verlief die ursprünglich als baubegleitend geplante Intervention beim Versetzen des WC-Containers am Westeingang des Amphitheaters (Koordinaten 621 185/254 345): Beim Aushub der dafür notwendigen Grube und der Zuleitungsgräben kam eine dichte Ansammlung von teils sehr grossen Architekturstücken zutage, die vom Amphitheater stammen dürften. Ein grosses Kapitell aus rotem Sandstein wurde geborgen, die übrigen Objektewurden im Boden belassen. Sie sind dort am besten geschützt und belegen ausserdem keinen teuren Lagerraum. Soweit sichtbar, wurden sie vermasst, von allen Seiten fotografiert und im Aufriss gezeichnet. Wie und wann die Architekturteile an diese Stelle gelangt sind, war auf Grund der Befunde nicht ersichtlich.

Im Zusammenhang mit der Errichtung neuer Ökonomiegebäude, eines Informationspavillons und weiteren Baumassnahmen im Tierpark wurden einige Mauerzüge neu sichtbar gemacht und aufgemauert (Koordinaten 622 135/264 640). Dabei, sowie beim Verlegen von Leitungen und der Neuanlage von Wegen wurden archäologische Vorabklärungen vorgenommen, um allenfalls noch vorhandene Originalsubstanz zu dokumentieren. Da im Areal schon mehrfach Ausgrabungen vorgenommen worden waren, hatten sich nur geringe Reste erhalten (Planieschicht der Osttor-Strasse, auf wenige Meter ungestörte Schichtanschlüsse an Mauern). Im Verlaufe dieser Arbeiten bemerkte Markus Schaub, dass die Wollschweine in ihrem Gehege Mauerstümpfe freigewühlt hatten. Eine dadurch ausgelöste Notgrabung ergab, dass es sich wahrscheinlich um ein im Grundriss U-förmiges Fundament handelt, das wohl als westliches Widerlager einer bisher nicht bekannten Brücke für die Vindonissastrasse zu interpretieren ist. Die zugehörige Strasse zog vermutlich unmittelbar südlich der Umfriedungsmauer des Osttor-Monuments vorbei, der Brückenschlag über das Tobel des Violenbaches dürfte etwa WSW-ENE verlaufen sein.

Zu den Besonderheiten des Jahres 1998 gehörte eine von Thomas Hufschmid organisierte und in der Freizeit abgewickelte kleine Forschungsgrabung am östlichen Zugang zum Amphitheater, die Erkenntnisse über die bisher unklare Gestaltung des Arenaeingangs lieferte: Der Zugang ist – wie auf Grund von Parallelen zu vermuten war – dreiteilig und besteht aus zwei schmalen Seiten- und einem breiten Mitteleingang. Die steinernen Schwellen zu den drei Eingängen sind in situ erhalten.

Die weiteren Ausgrabungen und Beobachtungen haben Mosaiksteinchen für die archäologische Grundlagearbeit in der Rö-



Abb. 18. Augst BL, Grabung E. Frey AG (1998.60). Blick ins Gewölbeinnere. Der aus dem eingedrungenen Erdmaterial herausragende Pfeiler in der Bildmitte stützt das bogenförmige Tonnengewölbe auf einer Seite ab. Links mündet der schräg abfallende Zugangstunnel in die unterirdische Konstruktion. Photo H. Sütterlin, Ausgrabungen Augst.

merstadt geliefert; sie müssen hier nicht weiter kommentiert werden.

Die Luftbildprospektion von Patrick Nagy (Kantonsarchäologie Zürich) brachte Detailkenntnisse zu an sich bekannten Grundrissen (etwa im Areal Schwarzscher oder beim Griematt-Tempel), grundlegend Neues kam nicht zutage. In der zweiten Jahreshälfte verunmöglichte das Wetter weitere Erkundungsflüge.

Faunistisches Material: im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: diverse Erd- und Bauproben, Dendroproben aus dem Bett des Violenbachs (Untersuchungen im Gange).

Datierung: archäologisch; numismatisch. 1.–3. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener

Augst BL, E. Frey AG (1998.60)

LK 1068, 621 480/264 965. Höhe 284 m.

Datum der Grabung: 5.3.–18.12.1998. Wird 1999 fortgesetzt.

Bibliographie zur Fundstelle: P.-A. Schwarz, JbAK 18, 1997, 46–51; P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von H. Sütterlin), JbAK 19, 1998, 36; H. Sütterlin, AS 21, 1998, 103–110, J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub et al., JbAK 20, 1999 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Terrainabsenkung innerhalb des Werkhofareals der E. Frey AG). Grösse der Grabung ca. 1550 m².

Siedlung. Bad. Töpferei.

Der Schwerpunkt der diesjährigen Arbeiten lag in der weiteren Freilegung des Bades und der Baustrukturen an der römischen Fielenriedstrasse, wo eine mehrphasige, zum Teil in Leichtbauweise ausgeführte Überbauung zum Vorschein kam. Hervorzuheben sind zwei im nördlichen Grabungsteil gelegene, hypokaustierte Wohnräume. In einem der beiden hatten sich noch Reste der Wandmalereidekoration in situ erhalten.

Im gleichen Teil der Grabung gelegen, aber älter als die erwähnten Wohnräume, sind vier Töpferöfen, die zusammen mit Hinweisen auf Metallverarbeitung aus dem südlichen Grabungsbereich belegen, dass das Gebiet im Violenried im 1. Jh. n. Chr. noch als Gewerbezone genutzt wurde und erst im Laufe der Zeit dem Druck der sich ausdehnenden Stadt weichen musste und mit aufwendigeren Wohngebäuden überbaut wurde. Zwei Töpferöfen zeichneten sich dadurch aus, dass der jüngere

der beiden direkt über der verfüllten Heizkammer seines Vorgängers, jedoch um 90 Grad gedreht, errichtet wurde. Neben gebrannter Ausschussware aus der Keramikproduktion fanden sich aufgrund günstiger Erhaltungsbedingungen in drei Öfen zahlreiche Fragmente von ungebrannter Keramik, zur Hauptsache Krugformen des 1. Jh. n. Chr.

Im Bereich zwischen den bereits im vergangenen Jahr freigelegten Hangstützmauern und dem Bad zeichnete sich bei einer maschinell durchgeführten Sondierung ein kalottenförmiger Hügel in der Fläche ab, der sich als die Oberseite eines noch intakten Gewölbes über einem unterirdisch gelegenen Raum (Abb. 18) erwies. Aufgrund einer sich als Steinkranz an der Oberseite des Gewölbes abzeichnenden Öffnung wurde – im Sinne einer Hypothese – der unterirdische Raum als eine Art Zisterne oder Brunnenhaus gedeutet. Durch drei Öffnungen im Gewölbe wurden erste Erkundungen des Innern vorgenommen. Der Durchmesser des vermutlich runden Raumes beträgt ca. 5.5 m, seine Höhe etwa 4.5 m; er war der mit einem bogenförmigen Tonnengewölbe überspannt. Der Raum war durch einen schräg abfallenden Tunnel zugänglich. Die bislang nicht begehbare Anlage wird im Zuge einer weiteren Grabungskampagne 1999 freigelegt und erforscht.

Faunistisches Material: im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: archäobotanische Proben, Erd- und Mörtelproben (im Römermuseum Augst).

Datierung: archäologisch; numismatisch.

Ausgrabungen Augst, H. Sütterlin.

Avenches VD, Au Lavoëx

CN 1185, 570 010/192 200. Altitude 451–454 m.

Date des fouilles: juin–août 1998.

Références bibliographiques: C. Bursian, MAGZ 16, 1867, 1, 16; E. Secretan, BPA 2, 1888, 25.

Sondages exploratoires et fouille de surface (recherches orientées). Surface fouillée env. 1500 m².

Temples gallo-romains, enclos, voirie, sépultures.

Des recherches orientées menées à l'intérieur de l'une des parcelles récemment acquises par l'Etat de Vaud ont abouti à la mise en évidence d'un nouveau complexe religieux érigé en bordure ouest de l'ensemble architectural du théâtre et du sanctuaire du Cigognier (fig. 19,A,B). Sondages et fouilles de surface locales ont en effet permis d'identifier deux nouveaux temples à plan centré (fig. 19,C,D) sis à l'avant d'un vaste enclos (fig. 19,E), lequel s'est révélé abriter un bâtiment rectangulaire ou quadriportique (fig. 19,F). Deux observations ponctuelles attestent que ce complexe est venu se superposer, dès la seconde moitié du 2^e s. ap. J.-C., à un site funéraire de La Tène finale.

Le temple sud (fig. 19,C): Ce monument a été exhumé à l'emplacement même où les plans anciens faisaient figurer un édifice circulaire interprété comme une tour suite à des fouilles survenues aux environs de 1850–1860. Orienté nord-est, il ne subsistait qu'au niveau de ses fondations dessinant un rectangle de 24 × 20 m hors tout. La *cella* est de plan carré, de 6.50 m de côté, et son mur arrière présente une épaisseur de 3.20 m équivalent au double de celle des autres parois. Cette surépaisseur doit vraisemblablement correspondre à un aménagement liturgique non défini (banquette, niches, estrade) aménagé au fond de la *cella*. A l'opposé, le dispositif d'entrée est marqué par une galerie plus large (5.40 m contre 3.30 m pour les trois autres branches). Conservé sur une hauteur moyenne de 1.50 m, le mur de stylobate de cette galerie périphérique possède une largeur de 1.60 m et il est le vestige qui a le moins souffert du passage des récupé-

rateurs de matériaux et autres collectionneurs d'antiquités. Ceux-ci n'ont en effet laissé que peu de traces du décor architectural de l'édifice: un seul des supports en grès de la colonnade de la galerie a été préservé, élément permettant de restituer un niveau de circulation totalement occulté par les remaniements post-romains.

Le soubassement de la *cella* et de la galerie a été bâti sur pilotis. Leur fossilisation, consécutive aux divers travaux d'assainissement anciens et récents, n'a donc pas permis de préciser la chronologie de l'édifice; celle-ci repose sur le mobilier céramique récolté dans les tranchées de fondation et qui fournit un *terminus post quem* de la 2^e moitié du 2^e s. ap. J.-C.

Sous les remblais de la galerie nord sont apparus les vestiges d'une canalisation aménagée aux environs de la fin du 1^{er} s. ap. J.-C. et qui a été désaffectée lors de la mise en chantier du temple. Observé sur une trentaine de mètres, ce conduit maçonné récoltait initialement les eaux d'un captage souterrain pour les acheminer en direction de l'est, vers un probable collecteur courant sous la place qui sépare le théâtre du sanctuaire du Cigognier.

La fouille des niveaux sous-jacents a en outre révélé la présence, à l'intérieur de la *cella*, de quatre fosses très pauvres en matériel archéologique ainsi que les restes d'une urne funéraire de la période de La Tène finale découverts à l'angle sud-ouest du péristyle (fig. 19,2).

Le temple nord (fig. 19,D): D'orientation légèrement divergente, le deuxième temple a été mis au jour une cinquantaine de mètres plus au nord, à proximité du sanctuaire du Cigognier. Il correspond en fait à l'édifice détecté par photographie aérienne dans les années cinquante et des sondages géoélectriques réalisés en 1975. Son état de conservation est identique à celui du temple sud avec des maçonneries parfois entièrement récupérées, uniquement attestées par les pilotis qui les supportaient. L'analyse dendrochronologique effectuée sur ces derniers fournit un *terminus* de 164 ap. J.-C. pour la construction du monument. Son plan est rectangulaire, de 29 × 20 m, avec une *cella* de 8 × 6 m et une galerie périphérique large de 4.20 m. La branche orientale, côté entrée, est doublée sur toute sa longueur par un avant-corps de 3 m de large. Ce dernier est constitué de deux locaux adventices disposés de part et d'autre de la plate-forme qui devait probablement soutenir un escalier axial. Le dispositif d'entrée est ici complété par un porche (8.50 × 4.20 m) dont le couvert était supporté par deux colonnes ou piliers.

Ont également été mis au jour les fantômes de locaux annexes accolés au mur est de l'enclos arrière (fig. 19,3).

Le péribole des temples: La limite ouest de leur péribole est constituée par la fermeture orientale de l'enclos voisin. Au sud de ce dernier, l'enceinte se prolonge par un mur oblique mis en évidence à l'arrière du temple sud (fig. 19,4). Attenant à un local d'angle de l'enclos, ce mur délimitait une voie arrivant depuis l'ouest et qui bifurquait à cet endroit en direction du théâtre (fig. 19,5).

On notera l'absence de mur de péribole entre les deux temples. Leur aire sacrée ne semble pas non plus avoir eu d'enceinte orientale. Il faut par ailleurs signaler que les nouveaux édifices n'empiètent pas sur l'espace séparant le théâtre du sanctuaire du Cigognier. En matérialisant de la sorte la limite occidentale de la place, ils viennent au contraire s'intégrer à cet ensemble architectural dont ils respectent l'axialité et en soulignent l'importance.

L'enclos ouest (fig. 19,E): Contemporain voire légèrement postérieur aux temples, cet enclos n'a été que partiellement sondé et la totalité de son emprise, supérieure à 8000 m², reste à préciser. Seuls ses murs est et sud ont été partiellement dégagés. Sa fermeture nord n'est pas connue, tandis que sa limite occidentale

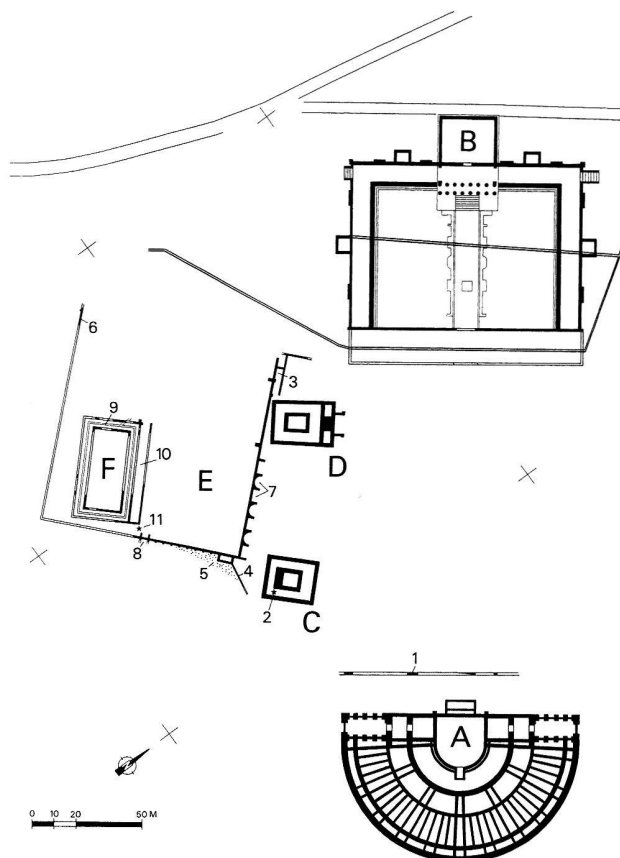


Fig. 19. Avenches VD, Au Lavoëx. Plan schématique de la région théâtre - Cigognier. A théâtre; B sanctuaire du Cigognier; C,D nouveaux temples; E enclos ouest; F bâtiment quadriportique. Les chiffres renvoient au texte.

qui est pour l'instant proposée reprend le tracé d'un mur repéré dans les années quarante (fig. 19,6). En effet, l'appareil de celui-ci présente certaines analogies (ressaut chanfreiné et élévation en tuf) avec les vestiges dégagés en 1998, ce qui autorise son rattachement à cette enceinte.

Le mur oriental a été observé sur une longueur de plus de 90 m. Sa moitié sud est flanquée de sept locaux extérieurs ouverts qui alternent hémicycles et rectangles (fig. 19,7). Leur situation, dans l'espace laissé libre à l'arrière des temples, porte à croire qu'ils participent au complexe religieux, peut-être en tant que niches pour un ensemble statuaire. Le rythme de ses exèdres s'interrompt à hauteur du temple nord, à l'endroit où le mur d'enclos vient frôler ce dernier, pour faire place à une série de piles intérieures et d'annexes (fig. 19,3).

La façade méridionale de l'enclos borde une voie antique; elle comporte un local d'angle en saillie et des contreforts disposés à intervalles réguliers. Deux murs de refend signalent un dispositif d'entrée médian (fig. 19,8).

Le bâtiment quadriportique (fig. 19,F): La prospection à l'intérieur de cet enclos a révélé l'existence, dans sa partie sud-ouest, d'un grand bâtiment rectangulaire (46 × 26 m) auquel appartiennent les vestiges figurant sur le plan archéologique de 1910 sous la mention «thermes?». Il s'agit en fait d'un quadriportique, d'une largeur de 3.60 m, délimitant une cour de 540 m². Sa fonction n'est pas clairement définie: les investigations ont toutefois mis en évidence plusieurs tronçons d'une canalisation soigneu-

sement aménagée qui courait au milieu de chacune des branches de la galerie périphérique pour se vidanger au nord (fig. 19,9). Son adduction n'est pas connue et doit vraisemblablement se situer en amont, à l'angle sud-ouest non dégagé. Etant donné le contexte, un tel dispositif permet d'avancer l'hypothèse d'un édifice à connotation religieuse, peut-être un nymphée. Toujours est-il que ce bâtiment s'est vu doté, lors d'une phase ultérieure, d'une annexe qui double la galerie orientale et qui s'ouvre au nord (fig. 19,10).

C'est au pied de cette dernière qu'a été exhumée, dans les niveaux inférieurs, une tombe à incinération laténienne de la fin du 2^e s. – début du 1^{er} s. av. J.-C. (fig. 19,11). Une fouille en caisson réalisée dans la cour du bâtiment a en outre mis en évidence un autre témoignage d'une occupation antérieure: il s'agit d'une fosse recoupée par les fondations du mur de galerie et qui renfermait un mobilier céramique de la 2^e moitié du 1^{er} s. av. J.-C. La présence d'un second édifice, dans la partie sud-est non sondée de l'enclos, n'est pas exclue.

Le matériel récolté dans les couches de démolition des temples et de l'enclos signalent une fréquentation du site au moins jusqu'au Bas-Empire.

Les indices qui auraient permis d'identifier les divinités vénérées à l'intérieur de ce complexe font malheureusement une fois de plus défaut. Toutefois, les premiers résultats de ces investigations préliminaires n'en demeurent pas moins prometteurs pour les recherches plus approfondies envisagées dans ce secteur de la plaine aventicenne. Après la mise en évidence, ces dernières années, de l'ampleur de la zone-sanctuaire voisine de la Grangedes-Dîmes, c'est aujourd'hui l'émergence d'une nouvelle aire cultuelle à édifices multiples qui confère à Aventicum un rôle religieux de première importance.

Investigations, documentation: J.-P. Dal Bianco, P. Blanc, M. Meystre, A. Pantet, J. Morel, A. Widmann.

Mobilier archéologique: déposé au MRA.

Datation: archéologique et numismatique, 1^{er}–4^e s. ap. J.-C.; dendrochronologique, 164 ap. J.-C.

Fondation Pro Aventico-MHAVD, J. Morel.

Avenches VD, En Selley, théâtre romain

CN 1185, 570 300/192 200. Altitude 455–460 m.

Date des fouilles: avril–mai 1998.

Références bibliographiques: H. Bögli, Aventicum, La ville romaine et le musée. GAS 19, Avenches, 19963, 30–33; G. Th. Schwarz, Die Kaiserstadt Aventicum (Berne 1964) 60–66; W. Wavre, BPA 3, 1890, 40–44; E. Secretan, BPA 4, 1891, 27–40; 8, 1903, 19–29; P. Blanc et al./J. Morel et al., BPA 40, 1998 (à paraître).

Sondages préliminaires (réaménagement du théâtre et de ses abords). Surface explorée env. 300 m².

Théâtre, voirie, habitat.

La perspective d'une remise en valeur du théâtre et de ses abords (fig. 19,A) a motivé une intervention préliminaire visant à établir un diagnostic archéologique du sous-sol aux environs immédiats du monument. Une première tranche d'investigations a vu l'ouverture d'une vingtaine de sondages exploratoires à la périphérie nord, est et sud de l'édifice. Les résultats obtenus font mention de vestiges antérieurs, contemporains et postérieurs au théâtre:

- Les restes d'une première occupation sont apparus dans les secteurs nord et sud sous la forme de fondations de construction en architecture mixte – maçonnerie, bois et terre – associées à une canalisation, à des foyers ainsi qu'à un sol de

terrazzo coupé par le mur de façade arrière du théâtre. D'orientation divergente par rapport à ce dernier et semblant s'aligner sur la trame des quartiers sud, ces installations confirment la présence d'un habitat venu s'implanter sur deux terrasses dans la 1^{ère} moitié du 1^{er} s. ap. J.-C.

- Les sondages dans les zones est et sud ont mis en évidence plusieurs tronçons d'une route qui désaffecte les premiers aménagements et leurs réfections survenues durant la période flavienne. Elle-même est en certains endroits recoupée par le fossé d'implantation du mur arrière du théâtre. Conservée sur une épaisseur maximale de 0,90 m, cette chaussée caractérise ici la phase qui précède l'édification du théâtre, du moins dans son état actuel. En effet, la courbure ascendante et descendante en forme d'hémicycle que semble adopter le tracé de cette voie pourrait indiquer l'existence d'un premier édifice plus restreint dont elle aurait assuré la desserte. L'utilisation de cette route semble se situer entre le milieu du 2^e s. et le début du 3^e s. ap. J.-C. pour faire ensuite place à un rehaussement des niveaux de circulation extérieurs en relation avec celui des entrées du nouvel édifice.
 - Les investigations dans la zone nord ont également permis de corriger le plan du théâtre jusqu'ici proposé avec un grand bâtiment de scène. Il s'est en effet avéré que le prétendu mur nord de ce dernier, déjà repéré lors de fouilles anciennes, n'était pas organiquement lié au théâtre (fig. 19,1); il semble plutôt s'agir du mur de soutènement d'une esplanade faisant face au sanctuaire du Cigognier (fig. 19,B). Plus ou moins dans l'axe de ce dernier, ce mur de soutènement devait laisser passage à une canalisation à laquelle a pu appartenir le radier maçonné mis au jour à l'arrière du *postscaenium* aux dimensions modestes (12×6 m). Celui-ci semble par ailleurs avoir été édifié lors d'une phase de transformation du théâtre dont l'ampleur ne peut actuellement être précisée.
 - Les traces d'une occupation postérieure au monument romain ont été localement décelées dans la zone nord. Il s'agit des restes de fondations et d'un pan de mur effondré qui attestent la réutilisation de nombreux vestiges architecturaux romains pour cet ouvrage encore difficilement identifiable. On ne peut cependant exclure son appartenance à l'extension orientale du fameux Mur des Sarrazins, présumée enceinte réduite du Bas-Empire ou du Haut Moyen-Age. D'autre part, la mise en évidence d'un profond fossé de largeur inconnue pourrait venir étayer cette hypothèse: présent dans plusieurs sondages de la zone sud-est, il semble couronner le théâtre à une distance moyenne de 6 m. Bien que ténues, ces observations pourraient parler en faveur de l'intégration de tout ou partie du monument dans un dispositif de défense d'époque tardive.
 - Signalons encore le repérage d'un four à chaux médiéval voire récent qu'il reste à fouiller.
- Une deuxième campagne de sondages est programmée pour 1999 et concernera la périphérie ouest de l'édifice ainsi que son *orchestra*. Les résultats escomptés devraient apporter des réponses à plusieurs questions qui demeurent en suspens.
- Investigations, documentation:* J.-P. Dal Bianco, M. Meystre, A. Widmann.
- Mobilier archéologique:* déposé au MRA.
- Datation:* archéologique; numismatique. 1^{er}–3^e s. ap. J.-C.
- Fondation Pro Aventico-MHAVD, J. Morel.*

Avenches VD, insula 29, thermes de Perruet

CN 1185, 570 350/192 800. Altitude 446 m.

Date des fouilles: août–septembre 1998.

Fouille programmée (poursuite du programme de remise en valeur des thermes). Surface fouillée env. 500 m².

Références bibliographiques: J. Bourquin, BPA 16, 1954, 93–114; G.Th. Schwarz, BPA 18, 1961, 17–39; 20, 1969, 59–68; Ch. Chevalley/J.-P. Dal Bianco/J. Morel, BPA 37, 1995, 215–226; J. Morel et al., BPA 40, 1998 (à paraître).

Thermes publics.

Le projet de marquage au sol de la partie non visible du noyau central des thermes de l'insula 29, sis au voisinage immédiat du forum, a occasionné le dégagement superficiel des vestiges de son *caldarium* (fig. 20). D'une surface intérieure d'environ 300 m², ce dernier n'était en effet que très partiellement connu par les fouilles du siècle passé et par quelques sondages réalisés en 1957–58. Cette intervention avait donc pour but de compléter voire de corriger la restitution en plan jusqu'ici proposée pour la salle chaude des thermes et ses services.

Les récentes investigations ont pour l'essentiel consisté à suivre le tracé des murs nord, sud et ouest du *caldarium* ainsi que ceux de sa galerie de service périphérique (fig. 20,1) et de la canalisation qui ceinture l'ensemble (fig. 20,2). La réouverture et l'élargissement d'anciens sondages ont localement mis en évidence plusieurs traces de réfections tant à l'intérieur de la galerie de service que dans la salle chaude même. Elles témoignent de l'important programme de transformations qui a semble-t-il concerné le monument flavien dans sa totalité dans le courant du 2^e quart du 2^e s. ap. J.-C. Déjà décelé lors des fouilles de 1995 au pourtour du *tepidarium* et du *frigidarium*, ce programme se traduit principalement ici par l'adjonction d'un troisième *alveus* à l'intérieur de la niche centrale (fig. 20,3). Cette baignoire, de 5 × 3 m, n'est pas conservée et est attestée uniquement au niveau de son hypocauste: celui-ci comporte en effet les vestiges de murettes transversales en carreaux de terre cuite qui devaient supporter le mur du bassin. Un dispositif analogue a par ailleurs été constaté sous les *alvei* latéraux. La transformation de la niche centrale en bassin a également impliqué le réaménagement du couloir de service occidental. La mise au jour d'un premier mur de fermeture, sis en retrait de la façade (fig. 20,4), témoigne d'un passage initial plus étroit qui courait à l'arrière du *caldarium* pour relier les fournaies des baignoires latérales. L'installation d'un *praefurnium* destiné à desservir le nouveau bassin central (fig. 20,5) est très certainement la cause du rélargissement du couloir. Celui-ci a ainsi vu sa largeur utile passer de 1.50–2.60 m après que sa nouvelle fermeture ait été alignée sur celle des locaux de service d'angle. Les eaux du bassin central devaient très probablement être vidangées par la canalisation jouxtant le *praefurnium* et qui se déversait dans le collecteur extérieur (fig. 20,6).

Le sol et l'équipement des absides encadrant la niche centrale n'étaient pas conservés. Ne subsistait qu'un conduit dont les parois maçonnées étaient aménagées dans l'hypocauste. Cette installation est supposée avoir servi en même temps de support et de gaine technique pour les vasques placées dans ces absides. En revanche, les chambres de chauffe placées à l'arrière des *alvei* latéraux avaient leurs fournaies en grande partie préservées: leur long canal de chauffe extérieur (5.30 × 2.50 m) est constitué de blocs de molasse jointifs; ceux de l'assise supérieure conservée portent l'empreinte ovoïde de chaudières qui devaient alimenter les bassins en eau chaude. Les parois du canal de chauffe se prolongeaient sur 1 m à l'intérieur de l'hypocauste, au-delà d'une ouverture de 0.30 m de large, réservée dans le mur du *caldarium*.

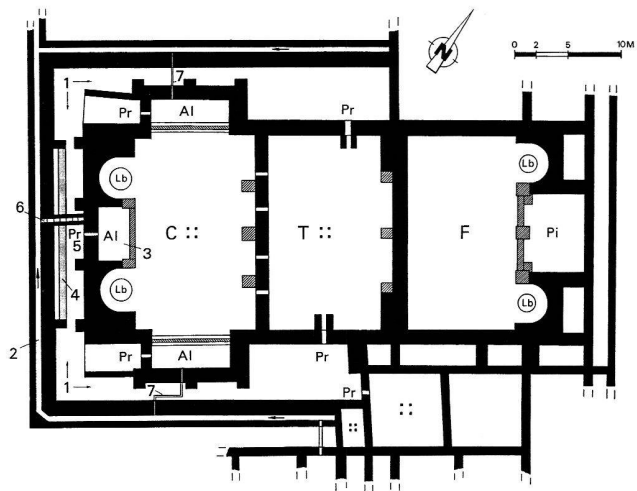


Fig. 20. Avenches VD, Insula 29. Plan schématique des thermes de Perruet. F *frigidarium*; T *tepidarium*; C *caldarium*; Pi bassin froid; Al bassin chaud; Lb *labrum*; Pr *praefurnium*. Les chiffres renvoient au texte.

Les deux autres baignoires (7.50 × 2.50 m) sont logées dans des niches en saillie prévues à cet effet dans le plan initial. La seule portion conservée de l'*alveus* sud a permis d'observer les traces d'une réfection apportée au sol du bassin. A cette occasion, le radier en béton de tuileau a subi une recharge pour atteindre une épaisseur finale de 0.40 m. Sous cette recharge est apparue une plaque de plomb de 1.10 × 0.33 m. Disposée juste à l'avant du *praefurnium*, elle pourrait avoir appartenu à une *testudo alvei* du premier état. Fond et parois étaient revêtus de dalles de calcaire blanc, identiques à celles qui recouvraient le sol de la salle chaude. Situé au même niveau que le fond du bassin, ce dernier a également été rehaussé d'une dizaine de centimètres lors des transformations. Un élément de bordure du bassin en calcaire encore en place témoigne d'un dispositif avec emmarchement de part et d'autre d'une paroi épaisse de 0.30 m. Cet agencement, d'une largeur hors tout de 0.90 m, prenait appui sur des murettes de soutènement régulièrement espacées de 0.40 m.

Les dalles de grès du sol des galeries attenantes comportent les rigoles de vidange primitives des *alvei* (fig. 20,7). Leur passage à travers les murs du *caldarium* et des galeries a été obstrué lors de la phase de transformations. Le système d'évacuation qui a remplacé ces rigoles n'est pas connu.

Le niveau de marche à l'intérieur des couloirs nord et sud se situe environ 1 m plus bas que le sol de la salle thermale, tandis que celui de la branche occidentale est inférieur de 1.70 m. Les traces des escaliers qui devaient permettre de descendre dans cette dernière font défaut, tout comme celles des accès à la galerie périphérique.

Ces données ont servi de base pour les compléments de remise en valeur du monument qui sont actuellement en cours de réalisation.

Investigations, documentation: J.-P. Dal Bianco, M. Meystre, A. Pantet, A. Widmann, J. Morel.

Mobilier archéologique: déposé au MRA.

Datation: archéologique; numismatique. 1^{er}–3^e s. ap. J.-C.

Fondation Pro Aventico-MHA VD, J. Morel.



Abb. 21. Baar ZG, Baarburg. 2,3 cm lange, blütenförmige Goldfolie; Alter unbekannt. Photo KA ZG, R. Eichenberger.

Baar ZG, Baarburg

LK 1131, 684 440/228 620. Höhe 662 m.

Datum der Prospektion: 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: A. Hep, Ausgrabungen und Archäologen auf der Baarburg. Achtzig Jahre Forschungsgeschichte. Tugium 12, 1996, 57–70; J. Carnes/A. Eggimann/A. Hep et al., Archäologische Untersuchungen auf der Baarburg 1994 und 1995. Tugium 12, 1996, 71–86; Tugium 14, 1998, 24f., Abb. 4.5. JbSGUF 81, 1998, 279.

Geplante Prospektion.

Siedlung.

Die im Vorjahr an verschiedenen Stellen begonnenen Prospektionsarbeiten wurden weitergeführt. Nebst zahlreichen mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden – darunter auch modernes Diebesgut – präzisieren verschiedene römische Münzen unser Bild über die römische Präsenz auf der Baarburg. Für eine 2,3 cm lange, blütenförmige Goldfolie (Abb. 21) fehlen bisher Vergleichsbeispiele.

Datierung: archäologisch. Römisch.

KA ZG, St. Hochuli und R. Agola.

Baar ZG, Kirchmattweg 3, Sigristenhaus

LK 1131, 682 060/227 500. Höhe 439 m.

Datum der Aushubüberwachung: 9.3.–9.9. und 26.10.–2.11.1998.

Geplante Notgrabung (Hausbauprojekt). Grösse der Grabung ca. 170 m².

Die Kirchgemeinde Baar liess die Kantonsarchäologie Zug frühzeitig wissen, dass sie beabsichtige, das alte Sigristenhaus durch einen grösseren Neubau zu ersetzen. Aufgrund von Funden aus der Umgebung des Abbruchobjektes war mit Siedlungsspuren aus prähistorischer und römischer Zeit zu rechnen. Bei der archäologischen Untersuchung stiess man vor allem südlich und

südwestlich des Hauses auf römerzeitliche Bodeneingriffe und Fundschichten. Der einstige Verwendungszweck verschiedener Gruben blieb unbekannt. Ein Ost-West verlaufendes Gräblein bildete die Grenze einer grünlichen Bodenverfärbung. Die Funde belegen eine relativ lange römische Besiedlungszeit (1.–3. Jh. n. Chr.). Die Zone dürfte jedoch auch in nachrömischer Zeit immer wieder mit einfachen Bauten belegt gewesen sein, wie verschiedene Pfostenlöcher und Funde zeigen.

Rund ein Meter unter den römischen Schichten fanden sich unter Kiesablagerungen der Lorze Spuren aus der Spätbronzezeit: einzelne Keramikscherben sowie eine Feuergrube von 70×90 cm. Sie enthielt etwas Keramik und auf der Sohle zahlreiche Hitzesteine.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit; römisch; Mittelalter.
KA ZG, J. Weiss.

Baar ZG, Unterzimbel

LK 1131, 680 925/227 825. Höhe 441 m.

Neue Fundstelle.

Datum der Aushubüberwachung: Januar/Februar 1998.

Geplante Aushubüberwachung.

Siedlung(?).

Auf einer Baustelle fanden sich am Übergang einer markanten Geländeterrasse zum ansteigenden Hang verschiedene Keramikscherben.

Datierung: archäologisch. Prähistorisch(?); römisch.

KA ZG, St. Hochuli und H. Remy.

Baar ZG, Zentrumssanierung

siehe Mittelalter

Basadingen TG, Mett-Oberschlatt, Wildensbucher

Hochwacht

siehe Alt- und Mittelsteinzeit

Basel, Dufourstrasse (A), 1998/17

LK 1047, 611 750 / 267 090. Höhe ca. 268 m.

Datum der Grabung: Juni/Juli 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: BZ 80, 1980, 270.

Geplante Notgrabung (Fernwärmeverteilung). Überwachter Abschnitt ca. 100 m.

Römischer Vicus.

Während der vergangenen Jahre wurden sämtliche Bauprojekte, insbesondere auch der Ausbau der Leitungsnetze im Bereich der St. Alban-Vorstadt und der südlich daran anstossenden Areale, d.h. jenseits des Wehrgrabens der sogenannten Inneren Stadtbefestigung (St. Alban-Graben) der hochmittelalterlichen Kernstadt archäologisch begleitet. Daraus resultierte die Erkenntnis, dass sich der römerzeitliche Vicus – mit seiner Hauptsiedlungszone im Areal zwischen Bäumleingasse und St. Alban-Graben – ursprünglich weiter nach Südosten ausgedehnt hatte als bisher angenommen worden war.

In der neuen schmalen, bereits durch bestehende Leitungen gestörten Trasse für die Fernwärmeverteilung konnte eine weitere Grube im Grabenprofil zwar erkannt, jedoch nicht weiter untersucht werden. Wenige aus dem Erdprofil geborgene Funde ergaben eine Datierung dieser Struktur in die frühromische Zeit. Von

der postulierten, hier durchführenden römischen Strassentrasse kam jedoch keinerlei Spur zum Vorschein. Sie ist wohl weiter nördlich entlang der Hangkante zur Rheinhalde zu suchen, wo heute die St. Alban-Vorstadt verläuft und wo frühromische und spätantike Gräber indirekt auf einen Verkehrsweg schliessen lassen.

Datierung: archäologisch. 1. Jh.

ABBS, G. Helmig.

Basel BS, Rittergasse 19 (Hohenfirstenhof), 1998/8

LK 1047, 611 727/267 206. Höhe ca. 268 m.

Datum der Grabung: April und Juli 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: BZ 95, 1995, 242f.; JbAB 1994, 11.

Notgrabung (Umbauprojekt, Gartengestaltung). Grösse der Grabung ca. 30 m².

Siedlung: römischer Vicus, hochmittelalterliche Stadt.

Waren 1994 an der gleichen Adresse im südöstlichen Vorgelände des Basler Münsterhügels wider Erwarten kaum Spuren einer römerzeitlichen Nutzung des Areals angetroffen worden, so kamen bei den neuerlichen Umbauarbeiten, nur wenige Meter von der 1994 untersuchten Fläche entfernt, verschiedene Befunde zum Vorschein. Die antiken Kulturschichten waren jedoch auch in dieser Zone am Rande des Münsterhügelplateaus nur noch wenige Zentimeter mächtig; sie sind wohl im Zusammenhang mit Planierungen und Terrassierungsarbeiten an der Rheinhalde im Spätmittelalter und in der Neuzeit abgetragen worden. Südlich der Südostflügellaube des Hohenfirstenhofes wurde eine rund 70 cm tief in die gewachsenen Kiesschichten abgetiefte Grube mit rechteckigem oder quadratischem Grundriss angeschnitten. Nach Ausweis der Funde ist sie im 1. Jh. angelegt, jedoch bereits in flavischer Zeit schon verfüllt worden.

Die Oberkante des anstehenden Kiesel liegt hier mit 268,60 m ü. M. rund 40 cm höher als im Bereich der 60 m von der Rheinhalde entfernten Rittergasse, wo eine bedeutend dichtere römerzeitliche Besiedlung zu beobachten ist. In spätkeltischer und römischer Zeit stieg also das Gelände vom Bereich der heutigen Rittergasse leicht gegen den Rhein hin an und weist erst seit der im Hochmittelalter intensivierten Bebauung entlang des Strassenzuges das noch heute spürbare Gefälle auf.

Ein bis auf drei Lagen Kieselbollen geplündertes Fundamentzug kam entlang der südöstlichen Parzellengrenze zum Vorschein. Er darf als Teilstück einer mittelalterlichen Arealmauer aufgefasst werden, die sich nach Südwesten vermutlich bis zur Deutschritterkapelle fortsetzte und in entgegengesetzter Richtung die Rheinhalde hinunter bis zum Gartensaalturm des Hohenfirstenhofes reichte.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. bis Hochmittelalter.

ABBS, G. Helmig.

Basel BS, diverse Fundstellen

LK 1047. Höhe 245–270 m.

Datum der Grabungen: Januar–Dezember 1998.

Bibliographie zu den Fundstellen: Ch. Ph. Matt, Jber. ABBS 1996, 44–57.

Siedlung.

Von den rund 30 archäologischen Untersuchungen im Berichtsjahr betreffen über die Hälfte mittelalterliche Fundstellen innerhalb der Stadtmauern, deren wichtigste summarisch genannt

seien: Umfangreiche *Leitungsgrabungen in der Talstadt* zwischen Fischmarkt und Rümelinsplatz erschlossen die Fundamente vieler mittelalterlich-neuzeitlicher Gebäude, die Strassenkorrekturen in jüngerer Zeit weichen mussten (1998/5, 1998/6). Am Talhang wurde im Hause *Gemsberg 9* in einem Leitungsgraben ein mit spätmittelalterlichem Brandschutt verfüllter Keller angeschnitten (1998/25) und die im Vorjahr begonnene Grabung in der Liegenschaft *Spalenberg 53* beendet (1997/4). Letztere erbrachte zusätzlich zu den bereits gefundenen Kulturschichten des 11./12. Jh. mit Hinweisen auf Schmiedehandwerk einen frühen Steinkeller wohl des 13. oder 14. Jh. In einer Wand waren noch Tragkonsolen für die Balkendecke aus grob zugeschlagenen grossen Sandsteinblöcken erhalten.

In Kleinbasel wurden Aufschlüsse zur rheinseitigen Stadtmauer dokumentiert, so an der *Rheingasse 32*, wo Sondierungen Hinweise zur frühen Überbauung lieferten (Beginn wohl im 13. oder frühen 14. Jh.; 1998/15). Sodann wurde im Hotel Merian an der *Rheingasse 2* ein schon 1969 aufgedecktes, in einem Keller erhaltenes Stadtmauerstück nachträglich dokumentiert (1998/29). Es besteht aus bossierten Sandsteinquadern mit Steinmetzzeichen. Weiter brachten umfangreiche Tiefbauten im Umkreis des *Klingentals* die in gleicher Bautechnik errichtete Fortsetzung zum Vorschein (1998/11). Sie gehört zur für das Klingentalkloster erstellten Stadterweiterung aus der Zeit um 1280. Gefunden wurden dort auch je ein mittelalterlicher und neuzeitlicher Grabstein mit Inschrift und Wappen.

Anthropologisches Material: Diverse verlagerte Skelettreste aus der Grabung Kasernenstrasse (A), 1998/11.

Faunistisches Material: aufbewahrt bei der ABBS.

Probenentnahmen: diverse Erd- und Mörtelproben.

Datierung: archäologisch; historisch. 11. Jh. bis Neuzeit.

ABBS, Ch. Ph. Matt.

Bösingen FR, Cyrusmatte

CN 1185, 583 900/193 700. Altitude 545 m.

Date des fouilles: mars–novembre 1998.

Références bibliographiques: AF, ChA 1983 (1985), 34s.; 1994 (1995), 17s.; 1996 (1997), 18s.; ASSPA 78, 1995, 213; 80, 1997, 242s.; 81, 1998, 290.

Fouille de sauvetage programmée (aménagement d'un nouveau cimetière). Surface de la fouille env. 800 m².

Habitat. Cimetière. Eglise.

Ultime campagne de fouille programmée portant sur la «pars urbana» (secteur nord-ouest) de la villa gallo-romaine de Cyrusmatte. Le mur de soutènement limitant la terrasse artificielle au nord de la zone d'habitation a été dégagé sur plus de 50 m. Onze puissants contreforts, distants d'environ 3 m, ont été reconnus au pied de l'ouvrage qui se poursuivait hors de l'emprise de fouille en direction de l'est.

Les travaux ont également permis de mettre au jour l'extrémité occidentale de la galerie peinte fouillée sur plusieurs dizaines de mètres en 1997. Cette structure n'était reliée à aucun corps de bâtiment. Deux massifs maçonnés quadrangulaires, malheureusement en grande partie récupérés, en marquaient l'extrémité.

Un complexe thermal a été découvert à proximité. Son plan n'est toutefois connu qu'incomplètement, car la partie occidentale de l'édifice était oblitérée par une construction moderne. Deux des locaux dégagés étaient dotés d'hypocaustes.

L'extrémité du choeur de l'ancienne église Saint-Syrus, détruite à la fin du siècle passé, a également été exhumée à cette occasion. Des tombes étaient regroupées autour de cette construction flanquée d'une petite annexe au nord.

Matériel anthropologique: 282 squelettes (depuis 1996).

Faune: abondante.

Prélèvements: squelettes, enduits peints.

Datation: archéologique. 1^{er} s. ap. J.-C.–époque moderne.

SAFR, P.-A. Vauthey et Y. Schneuwly.

Boswil AG, Kapelle St. Martin (Bsw.97.1)

siehe Mittelalter

Brig-Glis VS, Gamsen, Waldmatte

CN 1289, env. 640 200/128 200. Altitude 659–673 m.

Date des fouilles: 16.3.–5.11.1998.

Références bibliographiques: en dernier lieu: M. Guélat/O. Paccolat/Ph. Rentzel, Une étable gallo-romaine à Brigue-Glis VS, Waldmatte. Evidences archéologiques et micromorphologiques, ASSPA 81, 1998, 171–183; ASSPA 81, 1998, 290; Vallesia 53, 1998 (à paraître).

Fouille de sauvetage programmée (construction de l'autoroute A9). Surface de la fouille env. 500 m².

Habitat. Tombe.

La campagne de fouille 1998 était la dernière année d'investigations programmées sur le site de Waldmatte. Nous avons donc profité de ces derniers instants de fouille pour achever certains secteurs sur le tracé autoroutier proprement dit et pour procéder à des tranchées exploratoires vers l'aval du coteau afin d'estimer l'extension de l'agglomération antique dans cette direction. Il apparaît désormais évident qu'une grande partie du village antique se situe en aval immédiat du tracé autoroutier. Il existe au moins 4 terrasses relativement importantes sur lesquelles ont été construites des maisons d'habitation. Des cabanes en bois très bien conservées ont été repérées dans les coupes stratigraphiques et une sablière basse carbonisée a été suivie sur près de 9 m de longueur. Une sépulture à inhumation d'époque augustéenne, contenant 3 fibules, a été découverte à plus de 50 m du tracé autoroutier. C'est la première tombe d'adulte de cette époque que l'on connaît à Waldmatte (les premiers cimetières connus sont des incinérations des II^e–III^e s. ap. J.-C.). D'autres tombes du Haut Moyen Âge sont également apparues dans la frange aval du site. Toutes ces sépultures montrent qu'à cet endroit, nous nous trouvons peut-être en périphérie de l'agglomération.

Faune: abondante.

Prélèvements: sédiment (macrorestes, palynologie, micromorphologie), bois (dendrochronologie, anthracologie).

Datation: archéologique. I^{er}–IV^e/V^e s. ap. J.-C.

Bureau TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Buchs ZH, Oberdorfstrasse

LK 1071, 675 100/257 215. Höhe 500 m.

Datum: Juni/Juli 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 80, 1997, 243f. (mit weiterer Literatur).

Ungeplante Notgrabung (Sanierung der Werkleitungen). Grösse der Grabung ca. 10 m².

Römischer Gutshof.

Im Rahmen der Sanierung der quer durch das Areal des Gutshofes führenden Oberdorfstrasse wurde südlich des an der westlichen Hofmauer stehenden Nebengebäudekomplexes B ein Mauerwinkel angeschnitten, von welchem nur die Fundamente

erhalten waren. Bis auf einige darin verbaute Ziegelfragmente fehlen Funde.

Aufgrund der Lage des Mauerwinkels innerhalb der Gesamtanlage ist nicht auszuschliessen, dass es sich um Teile der westlichen Umfassungsmauer und der Trennmauer zwischen Pars urbana und Pars rustica des Gutshofes handelt.

Datierung: archäologisch.

KA ZH, B. Horisberger.

Büren a. Aare BE, Oberbüren, Chilchmatt

siehe Mittelalter

Bussy FR, Praz Natey et Prés de Fond

CN 1184, 559270/186375. Altitude 447 m.

Date des fouilles: 1998.

Références bibliographiques: AF, ChA, 1987–88 (1990), 25; 1993 (1995), 13–15, 22; 1995 (1996), 15s.; AS 21, 1998, 2, 85–89; ASSPA 79, 1996, 251.

Fouille de sauvetage programmée (construction de l'A1). Surface totale de la fouille env. 750 m².

Habitat, tombes, puits et voie de communication.

La fouille de la partie romaine du site de Bussy-Prés de Fond s'est poursuivie en 1998. L'existence de constructions légères en bordure de la dépression a été confirmée.

Au Nord, à Praz Natey, la reprise des investigations a eu pour but de terminer la fouille du puits et de la petite voie qui passe à proximité.

Le puits (fig. 22), conservé sur une hauteur de 4 m, a un diamètre interne de 0.80 m et externe de 1.60 m. Des galets morainiques, des blocs de grès coquillier et de nombreux fragments de tuiles romaines, provenant de la partie supérieure détruite, apparaissent dans son remplissage. A la base, un cuvelage carré, de 75 cm de côté (mesures intérieures), composé de deux cadres en chêne de 19 cm de hauteur chacun, assemblés en queue d'aronde et superposés, a été prélevé. Dans l'angle Nord du cuvelage, un récipient caréné entier en bronze, de 22 cm de diamètre, a été mis au jour.

La petite voie, orientée ENE/WSW, localisée entre le puits et un four à chaux, a été repérée sur 50 m et fouillée sur 35 m. Large de 1.40 m, elle présente deux ornières espacées de 1.10 m et comblées par des graviers et des petits galets. A la hauteur du four à chaux, elle apparaît dans un fossé très évasé de 3.3 m de largeur en moyenne. Le flanc nord de ce fossé est aménagé en gradins, soulignés par quelques gros galets à face plane ayant pu servir à caler des planches. Ce dispositif a-t-il été construit pour faciliter le déchargement des chariots amenant le matériau destiné à la fabrication de la chaux et le chargement de la production? Vers l'ouest, la voie monte au sortir du fossé et adopte une largeur de 2 m.

A l'est, 2 sondages mécaniques complémentaires ont mis en évidence l'existence de plusieurs voies à ornières qui semblent converger, de la voie romaine déjà signalée lors de la fouille du pont celtique par l'équipe d'Archéodonom S.A., ainsi que d'une tombe double à inhumation en fosse, orientée est-ouest. Les inhumés, un homme et une femme de 50 ans env. (détermination in situ, par B. Kaufmann), sont orientés tête à l'ouest. L'entourage de la tombe, prédéterminé pour 2 inhumations, est constitué de 5 assises de galets morainiques, fragments de calcaires blancs et grès coquillier brûlés. Ces derniers proviennent sans doute du four à chaux, alors abandonné. Aucun mobilier funéraire n'a été découvert.

Le matériel archéologique associé au puits, à la voie et au four à chaux est exclusivement romain.

Pour Praz Natey et Prés de Fond, voir aussi Premier âge du Fer.

Matériel anthropologique: 2 inhumations, étude B. Kaufmann.
Prélèvements: sédimentologie, palynologie, pétrographie, dendrochronologie.

Datation: archéologique.

SAFR, H. Vigneau et J.-L. Boisaubert.

Châbles FR, Le Tierdzous

CN 1184, 551 750/185 750. Altitude 600 m.

Date de la découverte: 1998.

Site nouveau.

Prospections de surface.

Habitat et voie de communication.

Des fragments de tuiles gallo-romaines, découverts hors contexte le long de deux parcelles labourées, laissaient supposer la proximité d'un site gallo-romain. Son emplacement précis a été confirmé ultérieurement, lors d'une prospection de surface sur une terrasse dominant le lac de Neuchâtel.

Les vestiges sont répartis sur une surface d'environ 5000 m² entre la route communale au sud-est, un décrochement du terrain de plusieurs mètres de hauteur au nord-ouest, et un petit vallon encore bien visible aujourd'hui à l'est. Leur extension, ainsi que la topographie des lieux, suggèrent qu'ils proviennent d'un établissement (villa?). Une quinzaine de tessons pré- ou protohistoriques indiquent la présence d'une occupation plus ancienne. En aval du site, dans une parcelle adjacente, des travaux agricoles ont mis au jour une bande de pierres d'env. 5 m de largeur sur au moins 100 m de longueur. D'après son orientation, elle doit emprunter la courbe du petit vallon qui longe le site gallo-romain. Il pourrait s'agir d'une voie de communication contemporaine de cet établissement.

Mobilier archéologique: nombreux fragments de tuiles, quelques tessons et scories de fer.

Datation: archéologique.

SAFR, A. Pulido et T. Anderson.

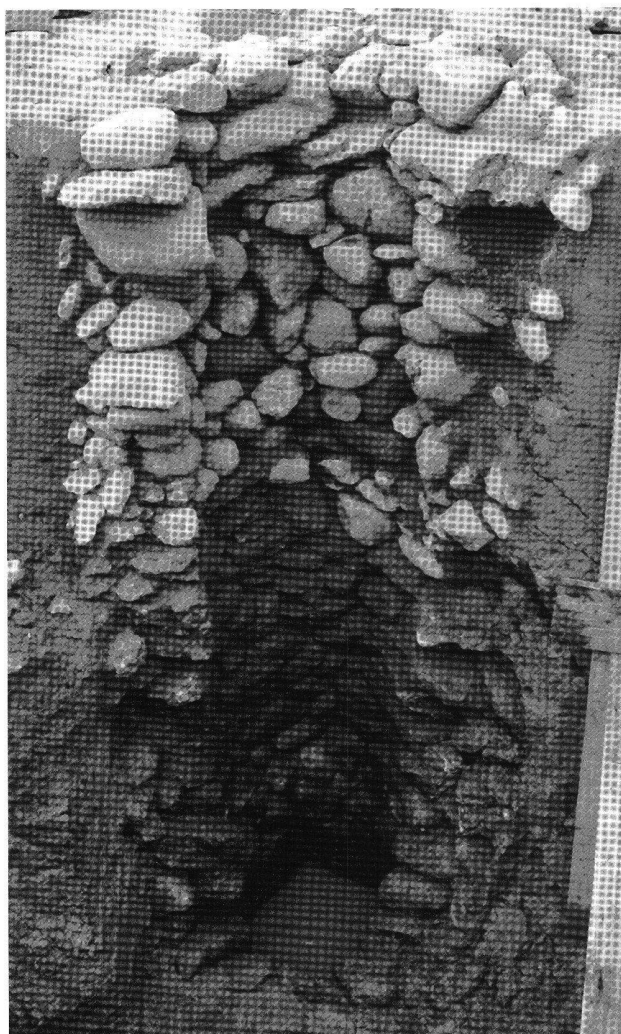


Fig. 22. Bussy FR, Praz Natey. Le puits en cours de fouille. Photo P. Grand.

Cham ZG, Lindenham, Heiligkreuz siehe Eisenzeit

Cham ZG, Niederwil

LK 1131, 676 800/230 000. Höhe 455 m.

Datum der Prospektion: August und Oktober 1998.

Neue Fundstelle.

Geplante Prospektion.

Siedlung(?).

Anlässlich von Geländebegehungen fanden sich auf der Ackeroberfläche drei römische Münzen und das Fragment einer römischen Fibel. Ob dieser bisher unbekannt Fundpunkt dem Standort eines römischen Gutshofes entspricht, werden weitere Abklärungen ergeben müssen.

Datierung: archäologisch.

KA ZG, St. Hochuli und R. Agola.

Delémont JU, La Communance

CN 1086, 592 250/244 500. Altitude 420 m.

Date des fouilles: septembre 1998.

Références bibliographiques: A. Rais, La Communance, berceau de la ville de Delémont. Actes de la Société jurassienne d'Emulation 59, 1955, 5–17; ASSPA 80, 1997, 244.

Sondages de prospektion sur le tracé de l'A16. Surface 1000 m² Habitat.

Dans le cadre de la construction de l'autoroute, les sondages ont permis de mettre au jour la fondation d'un mur à quelques centimètres sous le niveau de l'humus. D'une largeur presque constante de 0.80 m, le mur a été suivi sur une dizaine de mètres au sud où un angle se dessine. La mauvaise conservation de la structure est due à la faible profondeur des vestiges arasés en grande partie par les labours.

Le mobilier archéologique peu abondant est constitué de tuiles et de tessons de cruches. De la céramique glaçurée provenant de la couche agricole a également été trouvée sur les empièvements.

Pour l'instant, il n'est pas possible de dire si les découvertes correspondent au site déjà signalé ou s'il s'agit d'un nouveau site.



Eschenz Haus
Zähler:
1997 015.844

Abb. 23. Eschenz, Parzelle 1101. Zierscheibe? Gehämmertes Bronzeblech mit Punzverzierung, Dm. ca. 15 cm. Aus römischen Fundschichten. Photo Amt für Archäologie TG, D. Steiner.

En outre, quelques structures gallo-romaines et un mobilier céramique important ont été découverts lors d'une fouille en 1997, à quelques mètres au nord seulement de la zone sondée. Une fouille sera engagée au printemps 1999.

Datation: archéologique.

OPH/SAR, P. Paupe.

Eschenz TG, Espigraben/Brüel

LK 1033, 707 830/278 760, Höhe 403 m.

Datum der Überwachung: Frühjahr 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 79, 1996, 253; 80, 1997, 244.

Ausubüberwachung.

Siedlung?

Beim Abhumusieren eines Grundstückes etwa 100 m südöstlich der bisher bekannten Fundstellen wurden einige wenige Fundstücke (Keramik, Glas) aus römischer Zeit aufgelesen.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Rheinbett bei der Insel Werd

LK 1032, 707 300 / 279 350. Höhe ca. 398 m.

Datum der Begehungen: Januar/Februar 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 23, 1931, 66; JbSGUF 79, 1996, 245.

Bekannte Fundstelle, Funde im Zusammenhang mit den römischen Brückenbauten. Bei Begehungen kamen wieder einige römische Münzen zum Vorschein.

Datierung: archäologisch.

Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Untereschenz, Parzelle 474

LK 1032, 707250/278 860. Höhe 410 m.

Datum der Überwachung: Sommer 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 81, 1998, 294.

Aushubüberwachung.

Siedlung.

Bei Bauarbeiten kamen neben viel römische Keramik auch Mauerreste zum Vorschein. Die sehr kleine Fläche und der Bauablauf erlaubten keine Erweiterung der Untersuchungen.

Datierung: archäologisch.

Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Untereschenz, Parzelle 1101

LK 1032, 707 300/279 010. Höhe 397 m.

Datum der Grabung/Aushubüberwachung: Frühling 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: V. Jauch, Eschenz – Tasgetium. Römische Abwasserkanäle und Latrinen. Archäologie im Thurgau 5, 9–11. Frauenfeld 1997; JbSGUF 81, 1998, 293f.

Ungeplante Notgrabung (Bauprojekt), Fortsetzung und Aushubüberwachung. Grösse der Fläche ca. 350 m².

Siedlung (Uferbefestigungen, Pfahlfundamente, Kanalkonstruktionen, Brücke?).

Die Realisierung des Bauprojektes führte im Frühjahr zu einer in grossen Teilen leider nicht mehr detailliert dokumentierten Fund- und Befundbergung. Besondere Aufschlüsse ergab immerhin ein in Nord-Westlicher Richtung angelegter Leitungsgraben, wo weitere Pfählungen in der Art der bereits 1997 angebotenen Struktur entdeckt wurden. Das unkalibrierte C14-Datum (UZ-4103/ETH-18191: 1905±50 BP (d¹³C: -23.2‰) und die stratigraphischen Beobachtungen erlauben es, die Weichholzpfählungen als römische (Mauer?-) Fundationen anzusprechen.

Im erwähnten Leitungsgraben wurden auch einzelne neolithische Silexgeräte geborgen. Alle Befunde deuten auf einen leicht höheren Wasserstand von Untersee und Rhein im früheren 1. Jh. n. Chr. hin.

Archäologische Kleinfunde: Münzen, Fibeln, Keramik, Glas, zahlreiche Holzfundstücke (Schreibtäfelchen, Fassbestandteile, Kämme, Bürsten, Korbgeflecht, Leder u. a. m.; Abb. 23).

Probenentnahmen: ca. 100 Dendro-, C14-, botanische Proben (Universität Basel).

Faunistisches Material: Tierknochen.

Datierung: archäologisch. Neolithikum; dendrochronologisch. Waldkanten 15–69 n. Chr., Datierungen noch nicht abgeschlossen; archäologisch. Ca. 10–70/80 n. Chr., vereinzelt spätere Funde (Ende 1./Anfang 2. Jh.).

Amt für Archäologie TG.

Etagnières VD, Les Ripes

CN 1223, 536700/160350. Altitude 635 m.

Date des fouilles: août–septembre 1998.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage programmée (construction de la route d'évitement du village de Cheseaux). Surface de fouille env. 200 m².

Atelier de forge. Habitat(?).

Au cours de la creuse de sondages mécaniques préliminaires sur le tracé du futur contournement, une couche archéologique très charbonneuse d'une épaisseur de 50 cm env. s'étendant sur toute la largeur de l'emprise et sur une longueur de 80 m a été mise au

jour. Intrigués par cette couche riche en matériel céramique notamment, nous avons entrepris la fouille d'un caisson test. Ce dernier s'est avéré particulièrement fructueux puisque, sous une importante couche de pierres, scories de fer et fragments de tuiles (démolition?), sont apparues plusieurs structures dignes d'intérêt. Il s'agit principalement des restes d'une forge, de 2 canalisations et de drainage couplées à un puits perdu, de plusieurs fosses charbonneuses dont la fonction reste à déterminer et de plusieurs trous de poteaux.

La forge installée à flanc de coteau est relativement bien conservée; elle occupe un quadrilatère de 100 × 140 cm. A l'arrière de celle-ci, on a pu reconnaître l'endroit où était sans doute fixé le (les?) soufflet(s), aménagement caractérisé par sa forme en arc de cercle et sa constitution d'argile fortement rubéfiée.

Les deux canalisations de drainage, à peu près identiques dans leur construction, sont formées de 2 rangées parallèles de pierres (parfois des fragments de tuiles) disposées de chant; la couverture est assurée par des dalles mises à plat par dessus. Le fond est rendu étanche par la présence d'une couche argileuse sur laquelle sont établis ces structures. Les canalisations, qui se rejoignent en aval de la forge, lui sont clairement postérieures, l'une des deux étant située exactement à l'aplomb de cette dernière. Forge et drainages n'ont apparemment aucun lien.

Un nombre impressionnant de scories a été prélevé de façon systématique; leur diamètre varie entre moins de 1 et plus de 15 cm. Le volume total récupéré jusqu'à ce jour représente un poids supérieur à la tonne, ce qui laisse supposer la présence de plusieurs forges...

Les fouilles, abandonnées à la fin du mois de novembre pour cause d'inondation permanente, reprendront au printemps 1999 avec comme but principal de mettre en évidence d'autres forges, le point de départ et l'usage des drains, ainsi que des restes de construction (habitat ou atelier) dont aucun plan n'a pu être établi sur la base des quelques trous de poteaux découverts lors de la campagne 1998.

Prélèvements: scories et échantillons pour comptage des battitures.

Mobilier archéologique: céramique, monnaie de bronze, pierre de meule, restes de bois, etc.

Datation: archéologique. 2^e/3^e s. ap. J.-C.

Archéodunum SA, Gollion, F. Eschbach.

Freienbach SZ, Lützelau
siehe Jungsteinzeit

Genève GE, Ancienne prison de Saint-Antoine

CN 1301, 500 550/117 500. Altitude 397–400 m.

Date des fouilles: 17.11.1997–8.4.1998.

Références bibliographiques: Ch. Bonnet, Genava, n.s., 36, 1988, 49s.; 38, 1990, 9–11; 40, 1992, 8; M.-A. Haldimann/E. Ramjoué/Ch. Simon, AS 14, 1991, 2, 194–204; M.-A. Haldimann, La prison de Saint-Antoine, une porte entrouverte sur le passé. 68^e brochure de l'Escalade, Bulletin de la Compagnie de 1602, 1995, 606–612; E. Ramjoué, Des enduits peints gallo-romains à Saint-Antoine. 68^e brochure de l'Escalade, Bulletin de la Compagnie de 1602, 1995, 613–619; E. Ramjoué/S. Pulga/A. Rinuy, Les peintures gallo-romaines de la *domus* de Saint-Antoine à Genève: d'une observation à l'autre. ZAK 1995, 173–188.

Fouille de sauvetage programmée. Surface de la fouille env. 500 m².

Habitat: occupation LTC et LTD1, *domus* gallo-romaine, ouvrages fortifiés du Moyen Age.

Entreprises entre le 17.11.1997 et le 20.3.1998, les recherches menées à l'intérieur du bâtiment de l'ancienne prison de Saint-Antoine ont permis de reconnaître une large succession d'évènements inscrits entre le Protohistoire et le 18^e s.

Entre La Tène finale et l'époque romaine: La découverte d'une inhumation en position assise, datée par C14 entre 392 et 172 av. J.-C., est le témoignage humain le plus ancien reconnu en ces lieux. Fouillé par P. Moinat, l'individu, de sexe masculin et dont l'âge au décès est évalué entre 20 et 30 ans, était assis, le menton appuyé sur la rotule de la jambe droite fléchie, la main droite calée sous la fesse droite. La jambe gauche était repliée latéralement, de même que le bras et la main gauche posée contre la cuisse gauche (fig. 14). Cette inhumation spectaculaire vient compléter le *corpus* restreint de ces sépultures particulières, documentées jusqu'à présent à Avenches, en France septentrionale et en Angleterre, en général à proximité immédiate de sanctuaires. Les deux inhumations de ce type observées à Avenches encadraient un temple gallo-romain de plan circulaire et sont datées par C14 du premier millénaire avant notre ère (P. Moinat, Deux inhumations en position assise à Avenches. Bull. Assoc. Pro Aventico 35, 1993, 5–12). La présence à Saint-Antoine de cette tombe renforce la probabilité d'un sanctuaire celtique à cet emplacement, déjà supposé à la lumière de la mise au jour, en 1987, d'un puissant fossé remblayé entre 50 et 30 av. J.-C., dont le comblement a livré un menhir de 2.4 m de long comportant 15 cupules taillées (Haldimann/Ramjoué et al. 1991, 194).

Les premiers niveaux d'occupation reconnus au voisinage de la sépulture, comportant un foyer et une fosse partiellement conservée, livrent un mobilier céramique datable de la seconde moitié du 2^e s. av. J.-C. Ils sont scellés par des remblais déposés entre 60 et 40 av. J.-C. L'époque augustéenne classique, soit entre 20 BC et 20 AD, n'est signalée que par de rares structures scellées par la démolition d'une paroi en terre dotée d'enduits peints blancs, analogues à ceux observés dans la fouille des bâtiments cultuels de Saint-Gervais.

Les niveaux évoqués sont scellés par un remblai mis en place entre le début de notre ère et 40 AD afin d'aménager les maçonneries et le sol en tuileau formant probablement le fond d'un bassin du secteur thermal d'une *domus* dont le péristyle monumental a été dégagé dans la cour de l'ancienne prison entre 1987 et 1990 (Haldimann/Ramjoué et al. 1991). La démolition d'argile verdâtre scellant le sol en tuileau mis au jour a livré un grand nombre de fragments de fresques d'une qualité analogue à celles recueillies dans l'abandon du péristyle évoqué. Ce constat permet ainsi de vérifier l'extension de cette *domus* sur la terrasse surplombant le péristyle, une configuration somme toute logique pour la vie privée du maître des lieux. Une reconstruction de cette partie de l'édifice intervient dans la seconde moitié du 1^{er} s.; son abandon final ne peut être précisé, les destructions opérées par le chantier de 1712 nous privant de toute information postérieure.

Le Moyen Age: La moitié orientale de l'ancienne prison est construite sur un fossé remblayé, repéré sur toute la longueur du bâtiment. Le tracé de ce fossé oblitère une puissante tranchée de récupération d'une largeur supérieure à 2 m pour une profondeur dépassant les 2 mètres. Sa datation demeure imprécise: elle pourrait être comblée au 2^e s. de notre ère, mais on ne saurait exclure l'hypothèse d'un remblai rapporté à une date ultérieure. Peut-être contemporaine, une maçonnerie circulaire en pierre sèche est apparue sous l'angle sud-est de l'ancienne prison; elle est également démantelée par la mise en oeuvre du fossé et de la tour protégeant la Porte de Saint-Antoine, dont le mur nord est édifié à cet emplacement.

Ce fossé de grande dimension connaît un fonctionnement prolongé ainsi qu'un entretien soigneux. Ses niveaux les plus anciens livrent un mobilier gaulois, romain et médiéval hétérogène; le fragment le plus récent provient d'un pot à cuire à glaçure verte (13–15^e s.). Installé après la creuse du fossé, un égout aux piédroits maçonnés et à la voûte réalisée en briques a été mis au jour 8 mètres au nord du mur de la tour. Le talus le plus récent du fossé scelle en le détruisant cet égout qui ne se percevait alors plus que par une dépression dans son flanc. Le comblement final du fossé survient dans le courant du 16^e s., soit lors de la construction de l'enceinte dite des Réformateurs, établie en avant de l'ancienne ligne de défense. L'emplacement du fossé mis au jour est le seul témoignage conservé du tracé de l'enceinte romano-gothique de Genève dans ce secteur. Tous les autres vestiges de cet ouvrage ont été arasés lors des puissants terrassements pratiqués au début du 18^e s. qui ont également entraîné la destruction de la majeure partie des vestiges gallo-romains.

Matériel anthropologique: un squelette enterré assis (st. 172), datation C14 entre 392 et 172 BC.

Faune: abondante.

Datation: archéologique (céramique); C14.

SAC GE, M.-A. Haldimann.

Genève GE, Parc de La Grange

CN 1301, 502 050/117 870. Altitude 397–400 m.

Date des fouilles: 6.3.–23.12.1998.

Références bibliographiques: Ch. Bonnet, Genava, n.s. 42, 1994, 41–45; 44, 1996, 33s.; ASSPA 79, 1996, 254; 80, 1997, 246s.; 81, 1998, 294s.; D. Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève. Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 9 (1981) 135–137.

Fouille de sauvetage programmée (suite des investigations). Surface de la fouille env. 4000 m².

Habitat.

Les travaux d'exploration du Parc de La Grange ont porté cette année sur l'ensemble de la surface encore ouverte, soit 3500 m². Dans le secteur oriental et central de ce terrain, la fouille a porté sur l'analyse fine de certaines parties de la villa romaine, tels sont portique nord et son péristyle désormais dégagé au trois quarts. L'installation de cette somptueuse demeure est désormais établie entre 50 et 70 ap. J.-C. Elle succède à un édifice tardo-augustéen presque entièrement disparu, composé de solins de pierres sèches.

L'exploration des phases les plus anciennes a également été poursuivie. Le tronçon septentrional du fossé gaulois n'a été identifié que par les négatifs des poteaux marquant son tracé par ailleurs entièrement arasé par une dépression comblée entre 50 et 30 av. J.-C. Cette dépression qui a livré un abondant matériel céramique et osseux est délimitée au nord par un petit fossé axé est-ouest et, au sud, par au moins deux blocs erratiques agencés dont la fonction n'est pas encore précisée. Au sud de ce secteur, la fouille en cours du péristyle a permis d'atteindre des vestiges d'habitats qui pourraient être contemporains des édifices augustéens repérés en 1996.

La fouille du secteur ouest a porté sur la mise en évidence de l'ensemble des éléments conservés des édifices médiévaux en bois (trous de poteaux, fosses, drains, datés entre le 9^e et le 13^e s. qui oblitèrent le bâtiment antique de plan quadrangulaire évoqué dans la chronique de l'année précédente. Le décapage du dernier niveau d'une cour encadrée par ce bâtiment et la façade orientale d'un édifice, repéré par Louis Blondel, a permis de

mettre au jour le plan de deux petits habitats dont la construction n'est pas antérieure au 4^e s. De plan rectangulaire, ils ont été ré-aménagés à plusieurs reprises jusqu'à leur destruction provoquée au plus tard par la construction à cet emplacement des bâtiments médiévaux.

Faune: abondante.

Datation: archéologique (céramique, monnaies, fibules).

SAC GE, M.-A. Haldimann et G. Zoller.

Genève GE, Rue de Rive 16 – Ancien couvent des Cordeliers voir Moyen Age

Kaiseraugst AG, Region 21,D, Grabung Allmendgasse (KA1998.03, KA1998.08)

LK 1068, 621 640/265 550. Höhe 271 m.

Datum der Grabung: 9.3.–4.9., 27.10.–2.11. und 24.–26.11.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 18, 1997, 103f., JbAK 19, 1998, 58f.

Geplante Notgrabung (Überbauung mit zwei Mehrfamilienhäusern und Tiefgarage). Grösse der Grabung ca. 670 m².

Siedlung. Gräber.

Im Anschluss an die Notgrabungen von 1996 und 1997 (KA1996.03/KA1997.03) wurde 1998 die letzte Grabungs-etappe in Angriff genommen. Die Untersuchung konzentrierte sich auf den bereits 1998 zur Hälfte freigelegten Gebäudekomplex.

Das kleine Gehöft umfasst einen rechteckigen Mauergrundriss von 15.0×17.0 m, an der Südflucht führt eine Wegkofferrung zur Einfahrt in den Innenhof von ca. 8.0×9.0 m. Entlang der Aussenmauern sind um diesen Innenhof Räume aufgereiht, zwei davon ausgestattet mit Mörtelguss- und einer mit Holzboden. Die anderen Räume weisen Lehm-/Kieselböden auf. Im ursprünglich wohl teilweise gedeckten Innenhof gibt es eine Herdstelle.

In der NW-Ecke des Gebäudes liegt ein weitgehend intakter Keller mit Abgang, Wandverputz und Gestellnischen. Der östlich angrenzende Raum weist eine Latrinengrube auf.

An diesen Gebäudekomplex angebaute Mauern deuten auf eine offene südliche Hofstatt mit Sodbrunnen hin. Im Norden stehen stallartige Anbauten über älteren Kellergruben.

Das Gebäude wird von einem abgewinkelten 2 m breitem V-Graben geschnitten, der wohl als Annäherungshindernis zur Kastellbefestigung zu interpretieren ist. Im Zusammenhang mit dem Kastellbau steht an der Westflucht des Gebäudes eine Strassenkofferrung, welche nach dem Verlauf des Kastellgrabens ausgerichtet ist. Östlich des Gehöfts liegen Trockenmauerreste einer Ofenanlage (Darr- oder Räucherofen?). Ein Grubenhaus im Gebäudeinnenhof orientiert sich an der römischen Struktur. Im Bereich der südlichen Hofstatt wurden drei gestörte Grabgruben und eine Grabgrube mit erhaltenem Skelett gefasst.

Auf der höher liegenden Schotterterrasse im südlichen Grabungsbereich sind wegen Bewirtschaftung oder Erosion mögliche archäologische Befunde nicht mehr erhalten. Ein geradliniger Kanal ist wohl ein Abzweiger des Wasserkanals der ehemaligen Zellulosefabrik.

Anthropologisches Material: unbearbeitet.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Sedimentproben, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Mittelkaiserzeitlich; spätrömisch; nachrömisch.

Ausgrabungen Kaiseraugst, L. Grolimund.

Kaiseraugst AG, Heidemurweg, Region 20,A/C/Y,
Grabung Gasthof Löwen 3. Etappe (KA1998.04)

LK 1068, 621 425/265 515. Höhe 271 m.

Datum der Grabung: 7.3.–5.12.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: 27. Jber. der Stiftung Pro Augusta Raurica. über 1962, 5f.; 28. Jber., 7; R. Laur-Belart (bearb. L. Berger) Führer durch Augusta Raurica⁵, 183.185. Basel 1988; U. Müller, JbAK 9, 1988, 238–244; 18, 1997, 106–108; U. Müller/R. Glauser, JbAK 19, 1998, 60–70; S. Fünfschilling, JbAK 19, 1998, 71–91.

Geplante Notgrabung (Schulhausneubauprojekt). Grösse der Grabung: ca. 600 m².

Siedlung. Sodbrunnen. Gräber.

1996 waren im Wirtschaftshof ein Sondierschnitt angelegt, ab Frühjahr 1997 die westlichen Flächen innerhalb der römischen Umfassungsmauern zur sog. römischen Silberschatzgasse untersucht worden. 1998 wurden primär die Felder in der Osthälfte der Grabung abgetragen. Im Gebäudeinnenbereich ist nur ein Feld noch nicht bis auf den gewachsenen Boden freigelegt. Namentlich im SE-Bereich, also im Anschluss bzw. über dem Südortfundament und über der römischen Silberschatzgasse, sind noch einzelne Felder nicht vollständig abgetragen.

Die bereits 1997 gemachte Bauperiodisierung wurde 1998 verfeinert. Die frühesten Fundkomplexe reichen ins mittlere 1. Jh. n. Chr., einzelne Gruben sogar in dessen erste Hälfte zurück. Die Zahl der relativchronologisch ältesten Elemente, die sog. Kiesgewinnungsgruben, hat sich vermehrfacht. Auf dem Mörtelgussboden des streifenartigen Stein-Hauses (mittelkaiserzeitliche Bauperiode) lag im Brandschutt eine Lanzenspitze. Sie deutet darauf hin, dass diese Periode nicht friedlich endete. Die Verhältnisse zur Datierung der hochliegenden spätrömischen Strukturen – die sich ja an der Richtung der Kastellmauer orientierten – waren stark gestört: Bis in deren Fundamentbereich lag teils neuzeitlich vermisches Material. An einzelnen Stellen war die Situation klarer. So fanden sich oberhalb des Südortfundaments auf der Verfüllung mehrere Feuerstellen und eine grössere Zahl spätrömischer Münzen. Die Stelle des abgebrochenen bzw. des nicht (?) vollendeten Südors muss also später anders genutzt worden sein. Da diese Flächen noch nicht bis auf die untersten Fundamentlagen abgetragen sind, ist eine weitergehende verbindliche Aussage im Moment noch nicht möglich. Es ist nicht auszuschliessen, dass die spätesten Nutzungshorizonte zeitgleich mit dem Apsidengebäude sind.

Über dem Nutzungshorizont der Silberschatzgasse fanden sich Planierungen aus wesentlich älterem Material, die wahrscheinlich beim Bau der Kastellmauer verlagert wurden und in die über der Silberschatzgasse ein Grubenhaus eingetieft war. 1999 werden noch einzelne abschliessende Abträge folgen.

Anthropologisches Material: Reste von Säuglingsgräbern, un bearbeitet.

Faunistisches Material: un bearbeitet.

Probenentnahmen: Sedimentproben un bearbeitet.

Datierung: archäologisch. Frühromisch; 2./3. Jh.; spätrömisch; nachrömisch.

Ausgrabungen Kaiseraugst, U. Müller und R. Glauser.

Kaiseraugst AG, Mattenweg, Region 19,C,
Grabung Erschliessungsstrasse (KA1998.06)

LK 1068, 621 250/265 375. Höhe 270 m.

Datum der Grabung: 8.7.–17.9.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 18, 104f.

Geplante Notgrabung (Baubegleitung Neubau Erschliessungsstrasse). Grösse der Grabung ca. 300 m².

Siedlung.

Im nördlichen Teil wurde der Koffer der römischen «Goldkettenstrasse» gefasst. Eine mögliche Strassenrandbebauung war wegen einer Störung durch eine Grube im Grabungsbereich nicht erkennbar.

Für eine Nutzung der Innenhöfe der Quartierüberbauung sprechen diverse Gruben und zwei weitere Sodbrunnen auf der Mittelachse zwischen «Goldketten-» und «Ärztstrasse».

Der Mauerwinkel am Rande der «Ärztstrasse» ist dem Gebäude mit Keller zuzuordnen (siehe Kaiseraugst, Mattenweg, Grabung Immopta Häuser 9 und 10, KA1998.12).

Faunistisches Material: un bearbeitet.

Datierung: archäologisch. Fundmaterial noch un bearbeitet.

Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser.

Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse, Region 19,C,
Grabung Hollenstein (KA1998.07)

LK 1068, 621 250/265 420. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: 17.3.–3.4.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 18, 104f.

Geplante Notgrabung (Bau eines Einfamilienhauses). Grösse der Grabung ca. 160 m².

Siedlung.

Innerhalb der Baugrube eines Einfamilienhauses in der NW-Unterstadt von Augusta Raurica. wurden neben einigen Gruben römische Mauerreste der Eckbebauung an der «Navalis-» und «Goldkettenstrasse» gefasst. Die Strukturen waren teilweise aus dem Sondierschnitt KA1996.12 bekannt und ergeben einen Gebäudegrundriss von ca. 14.0×14.0 m.

Faunistisches Material: un bearbeitet.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh.

Ausgrabungen Kaiseraugst, R. Glauser.

Kaiseraugst AG, Mattenweg, Region 19,C,
Grabung Immopta Häuser 9 und 10 (KA1998.12)

LK 1068, 621 270/265 340. Höhe 271 m.

Datum der Grabung: 21.9.–18.12.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: U. Müller, JbAK 18, 104f.

Geplante Notgrabung (Überbauung mit fünf Doppeleinfamilienhäusern). Grösse der Grabung ca. 210 m².

Siedlung.

Bei der bereits im Frühjahr 1998 durchgeführten Sondierung (KA1998.02) auf der Parzelle 163 in der NW-Unterstadt von Augusta Raurica wurden im nördlichen Teil ein Mauerwinkel, im mittleren Teil ein Sodbrunnen und im südlichen Teil zwei Mauern eines Kellers angeschnitten.

In der Baugrube der Häuser 9 und 10 konnte der 7.5×7.0 m grosse Grundriss eines römischen Kellers und dessen Umgebung archäologisch untersucht werden. Der Keller wurde durch eine Holzterrasse in der Zugangsrampe erschlossen, welche über eine Schwelle in den Raum führte. Die Bodennutzung liegt ca.



Abb. 24. Kloten ZH, Egetswil. Luftbild des römischen Gutshofes. In der Bildmitte sind Teile des Grundrisses des mutmasslichen Herrenhauses und rechts davon die Mauern eines Nebengebäudes (Bad?) erkennbar.

3.10 m unter dem aktuellen Humus und ca. 2.70 m unter dem römischen Aussenniveau. Die Umfassungsmauern stehen auf der Oberfläche des Kalkfelsesgrundes.

Der Keller liegt in der Nordostecke der röm. Parzellenbebauung, die sich innerhalb der Grabung durch ein Mauerfundament und einen Balkengraben definiert. Ihren ergänzenden Abschluss findet sie in einem Mauerwinkel in der Sondierung der Erschliessungsstrasse (KA1998.06). Das römische Gebäude ist Teil der Bebauung entlang der Nordostflucht der römischen «Ärztstrasse»; es bedeckt eine Fläche von ca. 12.0×14.0 m. Auf der östlich angrenzenden Parzelle fehlen römische Strukturen. Als eindeutige Eingriffe zeigen sich dort zwei Gruben. Die «Ärztstrasse» selbst liegt ausserhalb der Grabungsfläche. Ein bereits in römischer Zeit aufgegebener Strassengraben deutet deren Verlauf an.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Datierung: archäologisch.

Ausgrabungen Kaiseraugst, L. Grolimund.

Kloten ZH, Egetswil, Flur Neuacher

LK 1071, 686 370/258 720. Höhe 535 m.

Datum des Luftbildfluges: Juni 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: 11. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1983–1986, 83.

Luftbildprospektion. Grösse der erfassten Fläche ca. 4 ha.

Römischer Gutshof.

Ein archäologischer Luftbildflug erlaubte es, Gebäudegrundrisse des Gutshofes von Egetswil zu dokumentieren: Sie zeichneten sich in einem Weizenfeld als negative Bewuchsmerkmale deutlich ab (Abb. 24). Es handelt sich dabei vermutlich um das Herrenhaus und ein Nebengebäude (Bad?) eines seit dem 18. Jh. dort vermuteten Gutshofes, dessen präzise Lokalisierung erst 1986 gelang.

Für die Bedeutung der Siedlung spricht der 500 m weiter südlich entdeckte, zum Gutshof hinauf führende Prügelweg, dessen

Nutzung dank dem Fund einer Münze bis ins frühe 4. Jh. n. Chr. nachgewiesen scheint.

Datierung: archäologisch.

KA ZH, B. Hedinger und P. Nagy.

Kreuzlingen TG, Ribistrasse

LK 1034, 729 225/278 800. Höhe 425 m.

Datum der baubegleitenden Beobachtungen: März 1998.

Baubegleitung (Trottoirbau).

Neue Fundstelle.

Siedlung?

Eine Kulturschicht, die sich hauptsächlich durch verbrannte Steine und wenige Keramikscherben zeigte, liess sich über eine Distanz von rund 40 m im Böschungsprofil verfolgen. Abgesehen von neuzeitlichen Drainage-Gräben wurden mehrere grubenartige Strukturen angetroffen. Im Profil liessen sich diese nicht näher beurteilen, es könnte sich um Gräben oder Pfostengruben handeln. Die kleinfragmentierten Keramikscherben aus der Kulturschicht dürften bronze- oder eisenzeitlich datieren. Im Bereich der Strukturen findet sich latènezeitliche sowie römische Keramik. Die Fundstelle liegt auf einer flachen Moränenterrasse nahe zu weiteren Fundstellen der Bronze- und Eisenzeit.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit? Latènezeit; Römische Zeit.

Amt für Archäologie TG.

Lausanne-Vidy VD, Vicus de Lousonna

CN 1243 535 625 / 152 090. Altitude env. 379 m.

Date de la fouilles: automne 1998.

Site connu.

Fouille de sauvetage (travaux de canalisations).

Thermes.

En automne 1998, le remplacement d'une canalisation d'eau au chemin des Ruines romaines, au nord-ouest de la promenade archéologique, a permis d'observer en coupe l'hypocauste d'une pièce à abside, découverte en 1937. Celle-ci avait alors été interprétée comme un élément des thermes publics du vicus, à proximité immédiate de la basilique. Lors des travaux de 1998, d'autres structures romaines ont été repérées, dont deux murs et un sol, qui pourraient appartenir au complexe thermal.

Investigations et documentation: Archéodunum SA, C. Henny, M. Rohner.

Datation: archéologique. 1^{er}–3^e s. ap. J.-C.

Archéodunum S.A., Gollion, C. Henny.

Ligerz BE, Tiefgarage

LK 1145, 576 900/214 850. Höhe 437 m.

Datum der Grabung: November 1998.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 65 m².

Kalkbrennöfen.

In der zwei Tage dauernden Notgrabung wurden drei bei Ausarbeiten für eine Tiefgarage auf Parz. 246 entdeckte Kalkbrennöfen dokumentiert. Ein stratigraphischer Bezug fehlt zwar. Die einheitliche technische Ausrüstung aber – die Anordnung

von Schnauze und Feuerkanal entspricht der römischen – weist die drei Öfen als Ensemble und damit wohl als ungefähr gleichzeitig aus. Holzkohleproben lieferten ein C14-Datum im 2./3. Jh.; daraus lässt sich ein Terminus post quem für die letzte Benützung ableiten. Die Öfen gehören wohl in spätrömische oder frühmittelalterliche Zeit. Die präindustrielle Gewinnung von gebranntem Kalk für die Mörtelherstellung in Ligerz ist nicht neu: Noch heute heisst eine Landestelle in Ligerz «Kalchofenländte», die Schriftquellen bezeugen Kalkbrennen schon im 13. Jh. (1234/35: et a furno subtus Lierescie).

Probenentnahmen: Holzkohlen.

Datierung: archäologisch; C14. Römisch-frühmittelalterlich. ADB, D. Gutscher.

Martigny VS, La Délèze

CN 1325 env. 571 886/105 406. Altitude env. 471 m.

Date des fouilles: 11.3–1.4.1998.

Site déjà connu.

Petite intervention d'urgence (projet de construction). Surface de la fouille env. 10 m².

Habitat.

Aucune fouille d'importance n'a été entreprise à Martigny en 1998 et ce pour la première fois depuis 1973. Une petite intervention d'urgence, menée dans l'*insula* 15, avant la construction de murs de limite de propriété, a révélé la présence, comme on s'y attendait, d'un habitat privé d'époque romaine (*ambitus* – étroit passage entre deux propriétés –, bordé de deux murs, niveaux d'occupation, etc.).

Faune: prélevée.

Datation: archéologique.

Archéologie cantonale, F. Wiblé.

Massongex VS, Place de l'Église

CN 1304, 565 340/121 320. Altitude 397–399 m.

Date des fouilles: septembre–octobre 1998.

Références bibliographiques: L. Blondel, Les thermes romains de Tarnaia (Massongex) Vallesia, 10, 1955, 43–58.

Fouille de sauvetage (réaménagement). Surface de la fouille env. 200 m².

Habitat. Thermes. Tombes.

Dans le cadre du réaménagement de la place de l'Église, il a été décidé, de concert avec l'archéologue cantonal F. Wiblé et la municipalité de Massongex, de procéder à la fouille du dernier état de l'ensemble thermal déjà partiellement dégagé par L. Blondel en 1953 et 1954. Ces travaux devaient répondre à plusieurs objectifs, dont le principal était de vérifier les observations de L. Blondel, notamment l'existence d'un système tout à fait original servant à supporter la *suspensura* de la pièce chauffée (*caldarium*), où les piliers d'hypocauste traditionnels auraient été remplacés par des voûtes en tuf avec arcs surbaissés. Il était par ailleurs important de relever et de situer précisément les vestiges afin d'éviter, à l'avenir, qu'ils soient davantage endommagés par la pose de nouvelles canalisations.

L'ensemble du complexe thermal a été dégagé, exception faite d'une partie de la pièce ornée de la célèbre mosaïque aux pugilistes, qui se trouve actuellement «in situ» sous le restaurant «Le Caveau Romain».

Ce bâtiment rectangulaire (18×15 m environ) bordé au sud et à l'ouest par un portique, comprend trois pièces principales, dont deux salles non chauffées. La salle la plus vaste (plus de 60 m²)

présente un sol en *opus spicatum* de très belle facture. Les parois sont revêtues d'un enduit mural monochrome rouge. La fonction de *frigidarium* proposée par L. Blondel paraît être confirmée par la découverte d'un bassin peu profond dans l'angle sud-ouest de cette pièce, dont le fond présentait un dallage identique à celui qui recouvrait l'ensemble de la salle. Le dégagement partiel de la pièce voisine, celle à la mosaïque, n'a révélé aucun nouvel élément décoratif et il n'est pour l'heure pas possible de proposer une fonction pour cette pièce. En revanche, la fouille de la salle chauffée (*caldarium*) a permis d'apporter plusieurs corrections aux hypothèses et assertions émises par L. Blondel. La pièce était chauffée par un système classique d'hypocauste sur pilottes. Les éléments en tuf repérés en grand nombre dans le comblement de cette salle n'appartiennent aucunement à sa substructure (soutènement de l'hypocauste), mais sont la résultante de la démolition volontaire du mur séparant le *caldarium* des pièces froides après la récupération des éléments de soutènement (*suspensura* et pilottes). Cette pièce se ferme à l'est par une abside, dont le sol est tempéré par deux canaux rayonnants servant également au tirage et à l'évacuation de l'air. Au centre de l'hémicycle se trouve un muret circulaire interprété par L. Blondel comme un *labrum*. Toutefois, en raison de son diamètre restreint (env. 1.34 m) et en l'absence de joints étanches liant les pierres entre elles, nous proposons plutôt de l'interpréter comme la base d'une fontaine.

Un couloir de service très étroit permettait en outre de relier le *frigidarium* au local de chauffe, dont seule l'entrée du *praefurnium* a été dégagée dans l'angle nord-ouest du bâtiment.

Dans un deuxième temps, le bâtiment servit probablement d'habitation, comme l'atteste la découverte de plusieurs niveaux d'occupation associés à des foyers, des trous de poteau et des fosses. Ces aménagements ont livré un abondant mobilier, dont l'étude permettra sans doute de dater précisément les différentes phases de réoccupation.

Quelques sondages profonds effectués à l'extérieur de l'édifice ont permis de mettre en évidence des structures d'habitats (sablères basses, foyer, trou de poteau), dont les plus anciennes remontent probablement à La Tène finale.

Pour terminer, il convient encore de mentionner la découverte de plusieurs inhumations postromaines (vraisemblablement du Haut Moyen Âge) implantées dans la démolition des thermes.

Matériel anthropologique: 6 squelettes et ossements épars.

Faune: nombreux ossements.

Prélèvements: sédiment, mortier, enduits peints.

Datation: archéologique; numismatique, en cours.

Bureau TERA Sàrl, Sion, C. Brunetti et C. Wagner.

Matzingen TG, Bahnstation

LK 1073, 712 500 / 264 500. Höhe 450 m.

Datum der Bauarbeiten: 1. Halbjahr 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: K. Keller-Tamuzzer/H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus, 275f. Frauenfeld 1925.

Aushubüberwachung und Begehungen (Schulhausbau).

Siedlung? Gräber.

Im Zuge des Schulhausbaus wurde eine grosse Fläche nordöstlich der Bahnstation abhumusiert. Entgegen den Erwartungen kamen keine weiteren Gräber der zuletzt im Februar 1952 angeschnittenen frühmittelalterlichen Nekropole zum Vorschein. Neben einem Fragment eines menschlichen Wirbels und einem allenfalls als Beschlägteil ansprechbaren Eisenstück fielen einige wenige römische Streufunde, darunter Münzen des 1.–4. Jh. n. Chr. auf. Das Gräberfeld «Bahnhof» (es gibt Hinweise auf ein



Abb. 25. Meinisberg BE, Steimere. Gestempelte Randscherbe einer Reibschüssel des Töpfers Cicero, der vermutlich im 2. Jh. n. Chr. in Aventicum/Avenches tätig war; Name linksläufig. M 1:1. Photo ADB.

zweites im Bereich «Oberstrasse») scheint sich also im wesentlichen entlang der Bahnlinie Frauenfeld-Wil und nur auf einem relativ schmalen Streifen erstreckt zu haben; die Untersuchung einer Parzelle östlich des Grabfundes von 1952 steht allerdings noch aus. Die römischen Funde deuten am ehesten auf eine Siedlung in der Umgebung hin und stammen kaum aus dem frühmittelalterlichem Zusammenhang.

Datierung: archäologisch.
Amt für Archäologie TG.

Meinisberg BE, Steimere

LK 1126, 593 900/224 120. Höhe 441 m.
Datum der Grabung: 1.12.1997–24.3.1998.
Neue Fundstelle.

Geplante Rettungsgrabung (Bau der A5). Grösse der Grabung ca. 700 m².
Landsiedlung.

Die systematischen Sondierungen in Zusammenhang mit dem Bau der Nationalstrasse A5 führten im Bereich der Gemeinden Pieterlen, Lengnau und Meinisberg zur Entdeckung verschiedener neuer Fundstellen, die im Laufe der Jahre 1998 und 1999 ausgegraben wurden bzw. werden. Im Bereich des zukünftigen Autobahn-Trassees sind am nordöstlichen Hangfuss des Büttensbergs Spuren einer römerzeitlichen Fundstelle aufgedeckt worden. Auffälligste archäologische Struktur ist eine grossflächige, festgepresste Kiesplanie mit zahlreichen römerzeitlichen Keramik- und Ziegelbruchstücken. In- und ausserhalb der Planie liegen Gruben unterschiedlicher Form. Die Pfostengruben mar-

kieren den Standort eines Gebäudes oder überdachten Unterstandes. Der eingetieft Mühlestein ist wohl sekundär als Subkonstruktion einer (drehbaren?) Konstruktion verwendet worden. Wir interpretieren die Strukturen als Ökonomiegebäude (Stall, Scheune, Unterstand) zu einem der umliegenden römischen Gutshöfe und postulieren eine Zufahrtsweg entlang des Hangfusses des Büttensbergs.

Besondere Funde: Rand einer Reibschüssel mit Stempel des Töpfers Cicero (Abb. 25).

Datierung: typologisch.

ADB, Abt. Ur- und Frühgeschichte.

Mettmenstetten ZH, Grundrebenstrasse, Kat.-Nrn. 3243/3244

LK 1111, 677 500/233 650. Höhe 492 m.

Datum der Grabung: 2.–15.10.1998.

Bibliographie der Fundstelle: 8. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1975–1976, 135f.; W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz, 445. Stuttgart/Jona 1988.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 600 m².

Römischer Gutshof.

Bereits 1997 waren im Vorfeld einer grossflächigen Überbauung südöstlich des aus Luftbildern bekannten Herrenhauses des Gutshofes Sondierungen durchgeführt worden. Die wenigen, damals angeschnittenen Strukturen sollten im Oktober 1998 eingehender untersucht werden. Dabei stiess man unerwartet auf einen alten Bachlauf sowie auf gut erhaltene Reste eines darüber führenden Holzsteiges und eines Prügelweges (Abb. 26). Im Nordwesten der Grabungsfläche wurde zudem eine Schicht festgestellt, die bronzezeitliche Keramikscherben enthielt. Diese dürften von einer Kuppe im Norden her in die Senke eingeschwenkt worden sein.

Eine erste dendrochronologische Untersuchung hat für das Holz des Steiges ein mögliches Fälldatum ab 50 n. Chr. ergeben. Weitere Abklärungen sind im Gang.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, wenig Glas, Eisenschlacken, einzelne Bronze- und Eisenobjekte.

Faunistisches Material: Tierknochen, in Bearbeitung.

Probenentnahmen: Holz, Dendrochronologie (Dendrolabor BfA Zürich), C14.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Bronzezeit; 1.–2., evtl. 3. Jh. n. Chr.

KA ZH, B. Horisberger.

Morrens VD, Le Buy

CN 1223, 536 850/160 000. Altitude 646 m.

Date des fouilles: 3.8.–18.9.1998.

Références bibliographiques: J. Melet, Les fouilles du Buy, entre Cheseaux et Morrens (Vaud). IAS 1899, 13–20.

Fouille de sauvetage programmée (route d'évitement du village de Cheseaux). Surface de la fouille env. 1200 m².

Villa (habitat?).

Les sondages mécaniques (tranchées d'environ 18×2 m, espacées de 15–20 m) effectués sur le tracé de la route d'évitement avaient pour but de vérifier le plan des constructions dégagées au siècle passé (fig. 27, bâtiment C); ces dernières avaient été identifiées comme les vestiges d'une villa d'après le riche mobilier et les éléments architecturaux mis au jour (mosaïque, peinture murale, sol en *opus spicatum*, colonne et chapiteau en cal-

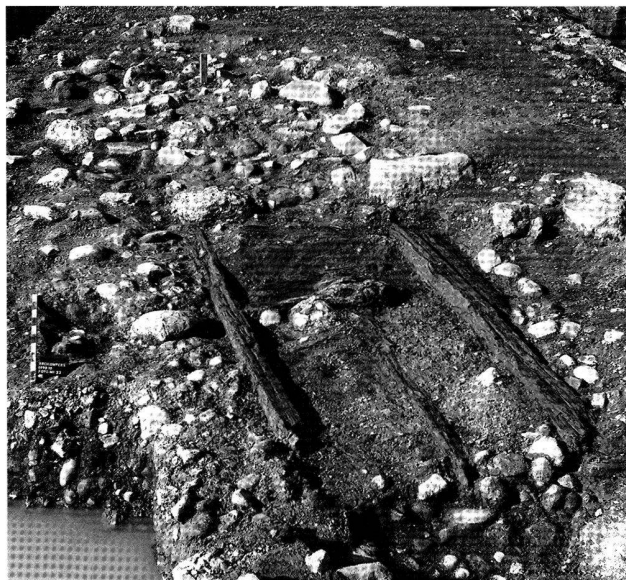


Abb. 26. Mettmenstetten ZH, Grundrebenstrasse. Der «Brückenkopf» und Reste des eingesunkenen Holzsteges.

caire, notamment). Les sondages, qui concernaient la partie nord du site seulement, se sont révélés en majorité positifs, mettant en évidence un important réseau de murs. Cependant, suite à une récupération massive des matériaux au fil des ans, les vestiges étaient profondément arasés et il n'en subsistait au mieux que les fondations, voire, dans la plupart des cas, uniquement les tranchées de récupération des murs. Comme les niveaux de sols avaient été arasés, il a été décidé de mettre essentiellement en évidence le tracé des murs afin de proposer un plan précis.

L'orientation divergente de certains murs ainsi que l'utilisation de plusieurs techniques de construction permettent la distinction de deux bâtiments successifs (A et B). Il reste cependant difficile de proposer une relation chronologique entre ces deux constructions, car leurs recouvrements n'apparaissent sur le terrain que sous forme de fossés de récupération.

L'un de ces deux édifices (A) – qui correspond plus ou moins à la construction quadrangulaire située au nord du site sur le plan de 1899 – présente la même orientation que le corps de bâtiment principal (C) et peut donc lui être rattaché.

En limite orientale de la fouille, les fondations d'un mur d'orientation nord-sud correspondent peut-être au mur de clôture du domaine de la villa.

Notons encore l'existence d'un certain nombre d'aménagements, pour la plupart vraisemblablement antérieurs aux deux édifices précités. Tous sont directement implantés dans le terrain naturel; il s'agit de deux fossés, une canalisation, trois empierrements et un trou de poteau. Comme ils ont été repérés de manière très ponctuelle, l'organisation générale et la fonction précise de ces structures, de même que leur contemporanéité, demeurent incertaines. Signalons tout de même la présence d'un

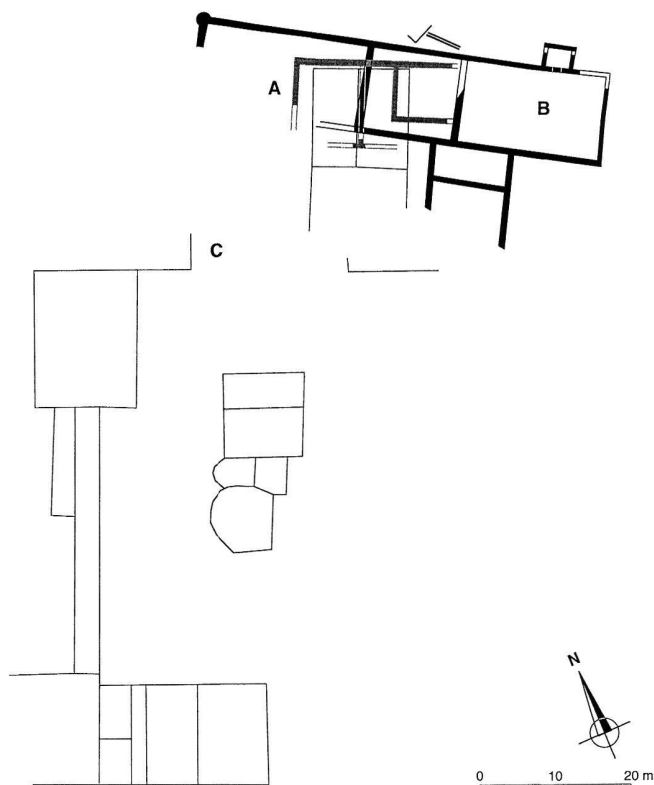


Fig. 27. Morrens VD. Plan de la villa gallo-romaine. A bâtiment dégagé lors de la campagne de 1998, rattachable au plan de 1899; B bâtiment mis au jour lors de la campagne de 1998; C constructions dégagées en 1899.

fragment de céramique peinte (type Roanne 16) dans le remplissage du trou de poteau, significatif du début de la période augustéenne.

Malgré l'aspect partiel des plans dégagés et en dépit des incertitudes chronologiques, l'ensemble de ces découvertes a permis, outre un calage plus précis du plan de 1899, la mise en évidence de plusieurs phases d'occupation importantes.

Faune: à déterminer.

Mobilier archéologique: céramique, architecture (tegulae, imbrex, pilettes circulaires en terre cuite, dalles de calcaire blanc poli), fer.

Datation: archéologique. 1^{er}–3^e s. ap.J.-C.

Archéodunum S.A., Gollion, S. Reymond.

Nyon VD, Rue de la Porcelaine (parcelle 367)

CN 1261, 507 890/137 600. Altitude 388 m (arène).

Date des fouilles: janvier–mars, juin–novembre 1998.

Fouille programmée. Surface 20 m².

Amphithéâtre.

Au courant de cette année, les fouilles de l'amphithéâtre se sont concentrées sur la fin du dégagement des fondations des orthostates parant le mur de l'arène et sur la porte sud-ouest. L'objectif était de mettre en évidence les murs de soutènement des jardins qui bordaient l'accès à l'arène. Seul le mur nord-ouest a été repéré, tandis que son pendant sud-est, côté lac, a semble-t-il été entièrement récupéré. Un bloc architectural en réemploi paraît toutefois reprendre cette ancienne limite.

Par contre la fouille en planum des niveaux de circulation et du comblement de l'accès a montré que la zone a de tout temps été l'objet d'inondations plus ou moins violentes qui ont laissé parfois d'importants dépôts de sables propres. Ces observations posent le problème d'un cours d'eau probablement situé au sud de l'amphithéâtre et qui aurait été dévié durant la période d'exploitation. Au milieu de ces phénomènes, un niveau moins perturbé et limité entre le mur et le bloc pourrait correspondre à la rampe d'accès. Plusieurs drains ont été repérés sous le niveau du seuil. Construits en bois, en tuiles et même simplement en boulets, ils démontrent le souci de canalisation des eaux posé aux bâtisseurs de l'amphithéâtre.

Le matériel retrouvé se compose principalement de céramique des 1^{er} et 2^e s. ap. J.-C. Cependant des fragments de poterie grossière et dont la face interne porte des traces de vitrification peuvent être datés du 3^e–4^e s. Ce sont probablement des creusets utilisés par un atelier de verrier qui n'a, pour l'instant, pas été repéré.

Investigations et documentation: Archéodunum S.A., Gollion.

Datation: archéologique. 1^{er}–3^e s. ap. J.-C.

Archeodunum S.A., Gollion, P. Hauser.

Obfelden ZH, Lunnern

LK 1111, 673 430/234 650. Höhe 390 m.

Datum des Luftbildfluges: 12.–15.8. und 18.–21.11.1997; März 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: 7. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1970–1974, 1. Teil, 99–101.

Prospektion (Luftbilder, geophysikalische Untersuchungen, Feldbegehungen). Grösse der erfassten Fläche 60000 m².

Römischer Gutshof.

Im Areal des im 18. Jh. durch den Fund von Goldschmuck bekannt gewordenen römischen Gutshofes waren bereits 1993 und 1995 dank Luftbildern Grundrisse von Gebäuden dokumentiert worden. Die Anwendung verschiedener Prospektionsmethoden sollte unsere Kenntnisse zu dieser wichtigen Anlage erweitern. Mit Hilfe der Magnetfeldmessungen wurden Lage, Ausdehnung und Gliederung von verschiedenen, bisher unbekanntem Gebäuden erfasst und weitere Informationen zu den bereits lokalisierten Strukturen erarbeitet. Den Messwerten ist ferner zu entnehmen, dass auch Öfen vorliegen. Die Prospektionsarbeiten haben gezeigt, dass ein Teil der Strukturen durch Erosion stark gefährdet ist.

Unter dem bei Feldbegehungen geborgenen Material befinden sich u.a. zwei Fragmente von Argonnen-Sigillata der Form Chernet 320. Sie bilden einen weiteren Baustein für die Frage nach einer örtlichen Siedlungskontinuität, die aufgrund der frühmittelalterlichen Befunde und Funde vermutet wird.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Metall, Glas, Ziegel, Gemme.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Datierung: archäologisch. 1.–4. Jh. n. Chr.

KA ZH, B. Hedinger, J. Leckebusch und P. Nagy.

Olten SO, Marktgasse Nr. 25/32

LK 1088, 635 125/244 396. Höhe 398.00 m.

Datum der Grabung: Mai 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: J. Heierli, Die archäologische Karte des Kantons Solothurn, 61. Solothurn 1905; M. von Arx, Die Vorgeschichte der Stadt Olten. Geologisch-prähistorische

Skizze. Mitteilungen des Historischen Vereins Solothurn 4, 1909, 70f.; E. Häfliger, Das römische Olten. In: Festschrift E. Tatarinoff, 26–40, bes. 27.36. Solothurn 1938.

Baubegleitung ohne Ausgrabung.

Siedlung.

Die schon mehrmals in der südlichen Marktgasse in Kanalisationsgräben angeschnittenen Mauerstücke sind vermutlich zu einem T-förmigen Ecke zu ergänzen, die mit der 1991 und 1993 an der Hauptgasse Nr. 12/14 erkannten Vorgängerbefestigung des spätantiken Castrums (dazu Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 1, 1996, 68–77) in Zusammenhang stehen könnte.

Datierung: archäologisch. Spätes 3. Jh.(?).

KA SO, C. Schucany.

Onnens VD, Le Motti, Beau-Site

voir Age du Bronze

Orbe VD, Boscéaz

CN 1202, 531 050/177 390. Altitude 481 m.

Dates des fouilles: juin–août 1998.

Références bibliographiques: ASSPA 71, 1988, 271–273; 72, 1989, 281–285; 77, 1994, 148–152.

Fouilles programmées. Surface de fouille environ 1500 m².

Habitat, complexe thermal.

L'Institut d'archéologie et d'histoire ancienne de l'Université de Lausanne a entrepris une campagne de fouilles à l'emplacement des thermes de la villa d'Orbe-Boscéaz, dont la partie orientale a été fouillée en 1988. Situé au sud du bâtiment principal, cet important complexe thermal s'étend sur environ 1500 m² (fig. 28). Le secteur exploré cette année est composé de six salles chauffées par hypocauste (fig. 29, 158.159.161.162.169.170), d'un bassin d'eau froide (165), d'un bassin d'eau chaude (167), d'un grand local de chauffe (163) regroupant cinq *praefurnia* formés de blocs de molasse (à ce sujet voir également le résumé concernant les thermes de Perruet à Avenches) et d'un réservoir (173) permettant de stocker l'eau nécessaire au bon fonctionnement d'un tel aménagement. Un empiérement conservé sur plus de 60 cm forme probablement le soubassement d'un second bassin d'eau froide (168) et la pièce 171 est peut-être l'unique *frigidarium* identifiable. La piscine chaude, dont un tiers environ a été fouillé, est dans un état de conservation exceptionnel; l'ensemble du système de chauffage par hypocauste est préservé, notamment les conduits d'évacuation des gaz qui sont emmurés et une partie de la *suspensura*. Le système d'étanchéité des parois du bassin, constitué de plusieurs couches de mortier de tuileau recouvertes de trois épaisseurs de placages de marbre, est également bien conservé. Une cour (166), qui fonctionne peut-être comme palestres, complète ces aménagements thermaux. Bien que plusieurs canalisations souterraines évacuant les eaux des bassins et de la citerne aient été mises au jour (fig. 29, 837.848–850.876), aucune adduction d'eau n'a été repérée. La question de la circulation à l'intérieur des bains n'est pas encore clarifiée; la campagne de fouilles de 1999, dont le but sera de dégager le secteur situé à l'Ouest de la zone de 1998, apportera peut-être des précisions.

Ce complexe thermal est rattaché au bâtiment principal de la villa par une série de pièces (150–156) bordées de couloirs ou de portiques (fig. 29, 172.16). Des foyers, posés sur des sols en terazzo (818) et en terre battue (824) ont été mis au jour le long du mur de fermeture septentrional. La fonction de ces locaux reste

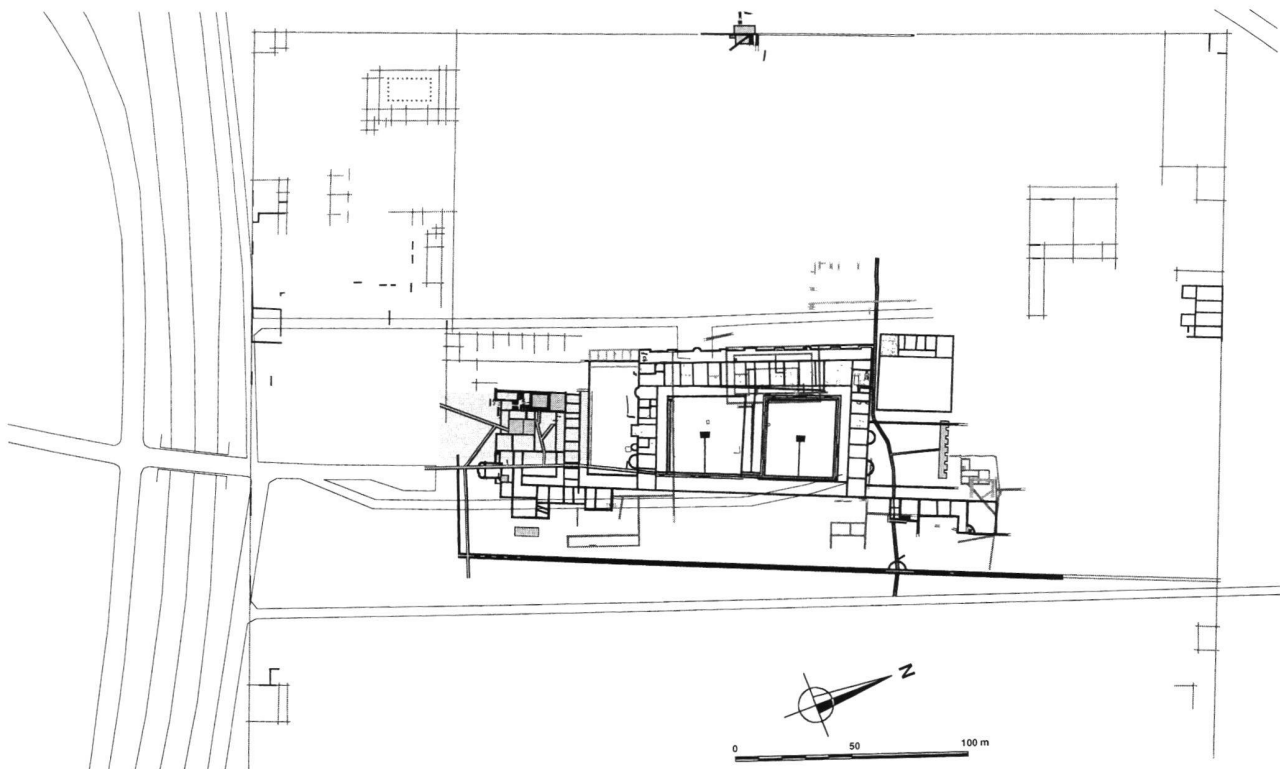


Fig. 28. Orbe VD, Boscéaz. Plan général. Encadré, la surface fouillée en 1998. © Archeodunum S.A. – IAHA.

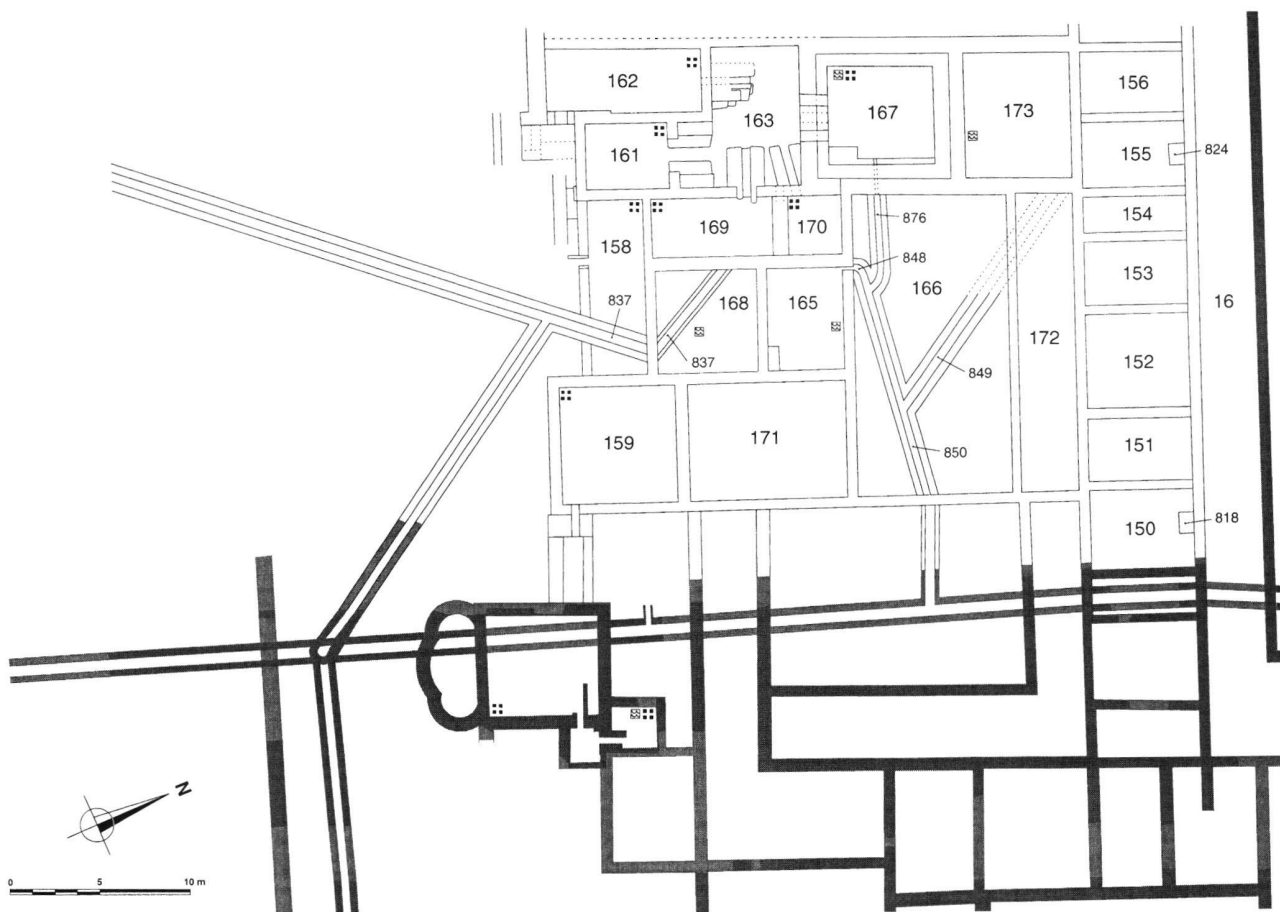


Fig. 29. Orbe VD, Boscéaz. Plan schématique du complexe thermal fouillé en 1998. En grisé, les vestiges dégagés en 1988. © Archeodunum S.A. – IAHA.

pour l'heure inconnue, excepté celle de l'espace 154, qui est vraisemblablement un couloir.

Le mobilier étant en cours d'étude, il est prématuré de proposer une datation précise pour cet ensemble thermal, qui, selon les premières observations, semble avoir été construit, soit en même temps que le reste du palais, c'est-à-dire vers la fin du 2^e s., soit légèrement plus tard, au début du 3^e s.

Datation: archéologique.

IAHA, Lausanne, Ch. Martin Pruvot et J. Monnier.

Pfyn TG, Heerenziegler

LK 1053, 715 300/273 300. Höhe 420 m.

Datum der Begehung: Juli/August 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: MAGZ 15,3, 1864, 76f.; K. Keller/H. Reinert, Urgeschichte des Thurgaus, 252. Frauenfeld 1925.; Thurgauer Beiträge 72, 1936, 8–10; JbSGUF 80, 1997, 256.

Begehung:

Gutshof. Kalkbrennofen.

Bei einer erneuten Begehung des Areals kamen 5 Münzen des 1., späten 3. und 4. Jh. zum Vorschein.

Funde: Münzen.

Datierung: archäologisch.

Amt für Archäologie TG.

Pratteln BL, Unterer Rütshetenweg/Wartenbergstrasse
siehe Neolithikum

Pratteln BL, Weiermatt

LK 1067, 619 360/2663 050. Höhe 295 m.

Datum der Grabung: August 1998.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Hausbau). Grösse der Grabung 4 m². Siedlung (?).

Am Rande einer Baugrube kamen die Reste eines grossen, NNO-SSW-verlaufenden Grabens zum Vorschein. Er war noch maximal 4.5 m breit und 1.2 m tief erhalten und wies eine flache Sohle auf. Eine Deutung fällt zur Zeit noch schwer; einige Leistenziegelfragmente weisen jedoch auf römische Zeitstellung hin.

Datierung: archäologisch.

AKMBL, R. Marti.

Reinach AG, Migrosneubau (Rnc.98.1)

LK 1110, 656 210/234 390. Höhe 522 m.

Datum der Sondierung/Grabung: 10.–20.8. und 12.10.–16.11.1998.

Geplante Notgrabung (Neubau Einkaufsmarkt). Grösse der Grabung ca. 790 m², Grösse der sondierten Fläche ca. 5000 m².

Gräber.

Der Neubau des Einkaufsmarktes befindet sich in geringer Entfernung zu einer Strassenkreuzung, wo bei Strassenarbeiten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein beigabenloses Skelett entdeckt worden war. Der Fundort und das Baugelände liegen im Überschwemmungsbereich der Wyna. Aufgrund des Skelettfundes entschloss sich die Kantonsarchäologie, das grosse Areal nach Gräbern oder anderen archäologischen Befunden abzu-

suchen. Bei der umfangreichen Sondieraktion kamen tatsächlich weitere Bestattungen zum Vorschein. Dabei handelte es sich allerdings nicht um Körper-, sondern ausschliesslich um Brandgräber aus dem Ende des 1. Jh. und aus dem 2. Jh. n. Chr. Sie konzentrierten sich auf die Nordwestecke der vorgesehenen Baugrube. Da die Gräber unter einer mächtigen, in nachrömischer Zeit abgelagerten Schwemmsandschicht auf einer Tiefe von bis zu 1.4 m unter der Gasnarbe lagen, entschloss sich die Kantonsarchäologie, zusammen mit den Verantwortlichen der Migros einen auf die Nordwestecke beschränkten Voraushub vorzunehmen, um grossflächig nach weiteren Gräbern zu suchen.

Insgesamt fanden sich 13 Brandbestattungen. Der Leichenbrand war zusammen mit den stark verbrannten Beigaben ohne Urnen in den Grabgruben deponiert worden. An Funden resp. Beigaben kamen in den Gräbern Amphorenten, Fragmente von Krügen und Grobkeramik, geschmolzene Glasgefässe, stark korrodierte oder zu Klumpen zusammengesetzte Bronze- und Eisengegenstände (Fibeln, Beschläge und Nägel) zum Vorschein. Die Brandgräber waren in zwei Gruppen (je 6 und 7 Gräber) kreis- bzw. ellipsenförmig angelegt. In der grösseren, der westlichen Gruppe kamen in 4 Grabgruben Amphorenfragmente zum Vorschein, in der kleineren fehlten die Amphoren. Dafür fanden sich nur dort neben anderen Beigaben geschmolzene Glasbeigaben. Wie die zwei sich abzeichnenden Gruppen zu interpretieren sind, muss eine spätere Auswertung zeigen. Ob sie auf eine Geschlechtsdifferenzierung zurückzuführen sind, kann nur eine anthropologische Bestimmung des Leichenbrandes zeigen.

Aus Reinach liegen auffällig viele Meldungen zu römischen Funden vor. Laut diesen müssen sich ganz in der Nähe der Gräber eine Kreuzung römischer Strassen sowie eventuell eine römische Wasserleitung befunden haben. Meldungen über römische Mauern und Schichten konzentrieren sich auf die Regionen südwestlich und östlich der Gräber. Leider sind die Fundmeldungen sehr summarisch. Da sie aber ein sehr grosses Gebiet betreffen, müssen sie nicht zingend auf einen Gutshof zurückzuführen sein. Es wäre denkbar, dass sie im Zusammenhang mit einer kleineren Siedlung (vicus) stehen könnten.

Anthropologisches Material: Leichenbrand, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Ende 1. und 2. Jh.

Aargauische Kantonsarchäologie, G. Lassau und R. Widmer.

Reinach BL, Mausackerweg

LK 1067, 612 020/262 170. Höhe 297 m.

Datum der Grabung: März 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 77, 1994, 209.

Ungeplante Notgrabung (Hausbau). Grösse der Grabung 26 m². Gräberfeld.

Etwa 220 m südöstlich eines bereits bekannten römerzeitlichen Grabfundes beobachtete K. Stolz am Rande einer Baugrube die Reste einer Glasurne, die anschliessend zusammen mit noch beachtlichen Resten der Brandschüttung und viel zerscherbter und verbrannter Keramik geborgen wurde. Unmittelbar neben der Urne, in der nicht weiter differenzierbaren Brandschüttung, fand sich ein 103 n. Chr. in Rom geprägtes As des Traian (RIC II, 277, 456).

Die Untersuchung der restlichen Bauparzelle ergab in 4 m Entfernung ein weiteres, ungleich besser erhaltenes Brandgrab. In die Mitte der Grube von ca. 85 × 85 cm war eine hölzerne, genagelte Kiste mit Grundmassen von 34 × 34 cm gesetzt worden, die eine vorzüglich erhaltene Glasurne mit Deckel (Isings 63/66a) und darin ein alt fragmentiertes Glasfläschchen enthielt. In

der darumliegenden Brandschüttung fand sich sehr viel Keramik (Amphoren, Schüsseln, Töpfe, eine Lampe, erstaunlicherweise aber keine TS) und weiteres Glas. Kleine Eisennägel dürften von Schuhen stammen, Bronzetropfen zeugen von weiteren, brandzerstörten Metallteilen. Auch archäozoologisches und -botanisches Material ist reichlich vorhanden.

Umfangreiche Bauvorhaben zwischen den beiden bisherigen Fundstellen werden zeigen, ob wir hier ein grösseres Gräberfeld vor uns haben. Eine erste Etappe im Dezember des Berichtsjahres ergab auf einer Fläche von rund 2500 m² bisher erst ein weiteres Grab mit Glasurne sowie Spuren eines wohl zugehörigen Umfassungsgrabens.

Faunistisches Material: im AKMBL.

Probenentnahmen: Brandschüttungen.

Datierung: archäologisch; numismatisch. Ende 1./2. Jh.

AKMBL, R. Marti.

Rohrbach BE, Hiltbrunnerhaus

siehe Mittelalter

Schleinikon ZH, Grosszelg/Zweieracher

LK 1070, 672 100/260 710. Höhe 520 m.

Datum des Luftbildfluges: 5.6.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: 10. Bericht Zürcher Denkmalpflege 1979–1982, 1. Teil, 219–222.

Luftbildprospektion.

Römischer Gutshof.

Anhand von negativen Bewuchsmerkmalen wurde der Grundriss eines Gebäudes des Gutshofes von Schleinikon teilweise dokumentiert, einer Anlage, die namentlich durch die Entdeckung mehrerer Säulen bekannt geworden ist, von denen einige heute in Baden an der Römerstrasse und im Historischen Museum stehen. Das Gebäude befindet sich im Bereich der 1982 angeschnittenen Ruinen. Es könnte sich dabei um einen Teil des Herrenhauses des Gutshofes oder unmittelbar angrenzender Gebäude handeln.

Datierung: archäologisch.

KA ZH, B. Hedinger und P. Nagy.

Seengen AG, Kirchgemeindehaus (See.98.1)

LK 1090, 657 740/242 080. Höhe 476 m.

Datum der Grabung: 6.4.–8.5.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 28, 1936, 74; Argovia 104, 1992, 12f.

Geplante Notgrabung (Neubau Kirchgemeindehaus). Grösse der Grabung ca. 90 m².

Gutshof.

Der römische Gutshof von Seengen liegt in der Umgebung und unter der Kirche. Die Grabungsfläche von 1998 liegt im Bereich des Herrenhauses, nur wenige Meter entfernt von einem 1936 entdeckten Mosaik.

Die 1998 freigelegten Mauern und Räume zeichneten sich durch eine aussergewöhnlich gute Erhaltung aus. Sie waren noch bis zu 2 m hoch und trugen teilweise noch roten Mauerputz. Sie gehören zu mindestens vier Bauphasen, die im Zusammenhang mit verschiedenen Erweiterungen und Umbauten im Nordteil des Herrenhauses stehen. Bei den frühen Phasen handelt es sich um die nach Norden erweiterte und anschliessend umgebaute Nordfront der pars urbana. Die älteste gefasste Mauer war in

schon bereits bestehende römische Schuttschichten mit Funden aus der 2. Hälfte des 1. Jh. abgetieft worden. Sie kann deshalb nicht aus der Anfangszeit des Gutshofes stammen. Um 150 n. Chr. muss der erweiterte Nordtrakt, evtl. wegen statischer Probleme, wieder aufgegeben worden sein. Die Nordfassade wurde eingerissen und mit Schutt überdeckt. In der Folge entstand an der wieder zurückgenommenen Nordfassade ein 3 × 3.5 m messender Raum. Dieser Raum bezeugt den jüngsten Umbau im Nordteil des Herrenhauses.

In den Schuttschichten fanden sich auffällig viele Tubulifragmente. Sie weisen auf die Nähe eines oder mehrerer hypokaustierter Räume hin.

Datierung: archäologisch. 1./2.–3. Jh.

Aargauische Kantonsarchäologie, H. Huber und G. Lassau.

Solothurn SO, Löwengasse 6

LK 1127, 607 415/228 390. Höhe 430.00 m.

Datum der Grabung: März–Juli 1998.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Errichtung einer Wohn- und Geschäftsanlage) Grösse der Grabung ca. 360 m².

Siedlung.

Der Fundplatz liegt nahe dem Zentrum der Stadt Solothurn am Nordufer der Aare, knapp ausserhalb der erhaltenen Mauerreste des römischen Castrums. Die Bedeutung des Flusses für den Schichtaufbau zeichnete sich vor allem in den tieferen Schichten klar ab. Die Grabungen ergaben Siedlungsreste aus römischer Zeit und aus dem Mittelalter. Über die Nutzung einzelner Gebäude können bis jetzt noch keine definitiven Aussagen gemacht werden. Zahlreiche Gruben in den unterschiedlichsten Ausformungen deuten vor allem für die mittelalterlichen Siedlungsreste auf die Anlage von kleinen, innerstädtischen Gewerbebetrieben hin.

Datierung: archäologisch.

KA SO, H. Fetz.

Stein am Rhein SH, Kastell «Auf Burg»

LK 1032, 706 80 /279 275. Höhe 406 m.

Datum der Grabung: 1.7. und 16.9.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: M. Höneisen (Hrsg.) Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Antiqua 26, 104f. Basel 1993; JbSGUF 78, 1995, 225.

Geplante Notgrabung (Aushub für Autoabstellplatz/Neubau eines Doppeleinfamilienhauses). Grösse der Grabung ca. 300 m².

Siedlung.

Gleich an zwei Stellen wurde im Berichtsjahr die Fortsetzung des östlichen Kastellgrabens erfasst. Beim Aushub für einen Autoabstellplatz entlang des «Chnebelgässli» kam die südliche Grabenbegrenzung in der Fläche über eine Länge von 6 m zum Vorschein.

Ein weiterer Grabenabschnitt wurde in einem Grundstück am «Bruggsteg», rund 70 m weiter östlich, beobachtet. Beim Aushub für ein Doppeleinfamilienhaus wurde der Kastellgraben an seiner nördlichen Begrenzung diagonal angeschnitten. Er ist an dieser Stelle noch bis zu 3 m in den anstehenden, hellgelben Sand eingetieft. Die Sohle ist mit einem bis zu 20 cm dicken Lehmpaket künstlich planiert. Die darüberliegende Verfüllung ist relativ einheitlich, aber völlig fundleer, was wohl mit der schon beachtlichen Entfernung zum eigentlichen Kastellhügel

zu erklären ist. Entscheidend ist die Feststellung, dass der Kastellgraben sich mehr oder weniger geradlinig weiter nach Osten fortsetzt und nicht nach Norden zum Rhein hin abbiegt.

Datierung: archäologisch. Spätromisch.

KA SH.

Sursee, Käppelimmatt/Chrüzliegg

LK 1129 650 620/224 790. Höhe 499 m.

Datum der Grabung: 1998, periodisch seit 1992.

Alte Fundstelle. Aus der Umgebung geht Beginn dieses Jahrhunderts verschiedentlich römerzeitliche Fundmeldungen.

Geplante Notgrabung (Bauprojekte: Rathausneubau [in Volksabstimmung verworfen] sowie privates Projekt im Areal Chrüzliegg). Grösse der Grabung ca. 2500 m².

Siedlung.

Seit Jahren wird ein römischer Vicus mit Standort Sursee postuliert. Die bis jetzt vorliegenden wenigen Befunde und Funde genügen aber niemals als Beweis. Erst die in verschiedenen Etappen (Sondierungen 1992, Flächengrabungen 1994, 1996, 1997 und 1998) durchgeführten Grabungen haben es nun ermöglicht, eine grössere und zusammenhängende Fläche zu untersuchen.

Die römischen Reste lagen alle sehr flachgründig im Boden (zwischen 10 und 40 cm unter der heutigen Oberfläche) und waren deshalb bereits sehr stark von der Landbearbeitung der jüngeren Epochen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Reste eines Bodenhorizonts – einer Schicht, die in römischer Zeit begangen war – war nur noch an einer Stelle erhalten: Ein kleiner Bereich eines Mörtelbodens von etwa 1 m² Grösse, der in eine darunterliegende verfüllte Grube abgesunken war, blieb unzerstört. Der Rest der heute noch feststellbaren archäologischen Befunde liegt unter den römischen Gehniveaus. Sie erlauben jedoch Rückschlüsse auf eine römische Bebauung.

Bei den Ausgrabungen fanden sich Schwellbalkengräben sowie Überreste von in die Erde gerammten Pfosten und verschiedene Gruben, die es ermöglichen, ein Bild römischer Architektur zu zeichnen. Thesen zur Ausrichtung der Häuser, der Gliederung des Raumes oder der Flächennutzung ergeben sich aus der Interpretation der erwähnten Architekturelemente.

Die Häuser scheinen auf eine Strasse hin ausgerichtet, deren Verlauf etwa der heutigen Bahnhofstrasse entspricht. Leider sind die meisten Hinweise auf die Strassenfronten der Gebäude im Laufe der Zeit zerstört worden. Es fanden sich nur mehr Balkengräben zu den rückwärtigen, den Hinterhöfen zugewandten Hauswänden. Es fällt auf, dass die sonst für die römische Zeit üblichen gemauerten Fundamente fehlen. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass es sich bei den ergrabenen Resten um einen Handwerks- oder Lagerbereich der Siedlung handelt. Die zahlreich festgestellten, jeweils in den Hinterhofbereichen gelegenen Gruben, Brandplätze und der als Ganzes geborgene Dörröfen unterstützen eine solche Deutung.

Faunistisches Material: diverse Tierknochen, nicht untersucht.

Datierung: archäologisch.

KA LU.

Tägerwilen TG, Hochstrass
siehe Bronzezeit

Tägerwilen TG, im Ribl
siehe Bronzezeit

Vevey VD, collège Sainte-Claire

CN 1264, 145 550/554 675. Altitude 379.60 m.

Date des fouilles: mars, avril et juin 1998.

Références bibliographiques: ASSPA 80, 1997, 257s.; 81, 1998, 307–309.

Fouille de sauvetage programmée (construction de bâtiment scolaire). Surface de la fouille 1200 m².

Habitat.

Les aménagements extérieurs de surface et l'arborisation mis en place à l'issue de l'édification du complexe scolaire de Sainte-Claire nous ont donné l'occasion de mener quelques sondages complémentaires sur le site, notamment devant la bibliothèque, à l'endroit du décrochement vers le nord du système de défense médiéval, ainsi que dans la zone située au nord-ouest de la partie explorée en 1997. Les premiers ont permis d'une part de préciser le plan archéologique et de constater que la succession chronologique observée plus en amont se confirmait à cet endroit du vicus, plus près du rivage antique. D'autre part, comme en 1997, nous avons remarqué que les structures médiévales non seulement coupaient brutalement les vestiges romains mais aussi qu'elles s'y appuyaient en les réutilisant.

Les sondages pratiqués dans la partie occidentale n'ont montré qu'un niveau constant de circulation d'époque romaine situé à la même altitude que l'ensemble de la voirie. Nous nous trouvons donc à cet endroit devant un espace vide de toute construction, d'au moins 35 m de largeur, perpendiculaire à la ligne de rivage, au débouché de trois voies parallèles mesurant chacune près de 10 m de largeur. Il nous faut malheureusement attendre l'année 2000 et la reprise des travaux sur le site pour espérer définir la nature de cet espace, *forum*, limite occidentale du vicus ou simple terrain vague.

Par ailleurs, nous avons exercé également une surveillance archéologique à proximité du complexe scolaire, à l'occasion de la réfection de l'ancien café de la Valsainte, situé rue du collège, non loin de l'église Sainte-Claire. Nous avons pu constater qu'à cet endroit, une légère couche de démolition romaine surmontait un niveau de gravier lacustre de pendage nord-sud. Il est tentant d'y voir l'amorce de la grève du lac antique qui devait se situer un à deux mètres en contrebas, au niveau de la rue d'Italie.

Investigations et documentation: C.-A. Paratte, MHA VD.

Mobilier: céramique, métal, verre, os.

Datation: archéologique. De l'époque augustéenne à la seconde moitié du 4^e s. ap. J.-C.

MHA VD, C.-A. Paratte.

Wagenhausen TG, Rheinklingen, Burstel

LK 1032, 702 765/281 491. Höhe 407 m.

Datum der Ausgrabung: Juli/August 1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 10, 1917, 75f.; 29, 1937, 99; W. Drack, Die spätromische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13, 44, Nr. 52. 1993; JbSGUF 80, 1997, 258.

Geplante Ausgrabung Sommer 1996. Grösse der Ausgrabung 96 m².

Bereits bei der Grabung wurde aufgrund archäologischer Argumente vermutet, dass das aufgedeckte Turmfundament nicht aus der spätromischen Zeit stammt, sondern aus dem Mittelalter. Die Untersuchung einer aus dem Mörtel des Fundamentes stammenden Holzkohleprobe bestätigte diese Annahme. Damit sind im thurgauischen Abschnitt der spätromischen Rheingrenze vorläufig nur die Türme in Unterschlatt, Schaarenwiese und Dies-

senhofen, Unterhof aufgrund von Funden recht gut abgesichert – diejenigen in Diessenhofen, Langriet und Diessenhofen, Ratihard bleiben nach dem Befund in Wagenhausen eher fraglich.

Datierung: C14 unkalibriert: UZ-4211/ETH-19546: 735±50 BP ($d^{13}C$: -19.2‰).

Amt für Archäologie TG.

Weinfeld TG, Egelseestrasse
siehe Eisenzeit

Wetzikon ZH, Kempten, Hinwilerstrasse 11

LK 1092, 703 880/243 230. Höhe 560 m.

Datum der Grabung: 15.6.–24.12.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 81, 1998, 309f.

Geplante Notgrabung (Tankstellenbau). Grösse der Grabung ca. 400 m².

Siedlung, Grab.

Vor der geplanten Realisierung einer Tankstelle untersuchte die Kantonsarchäologie Zürich den Westflügel eines in den Jahren 1996/97 teilweise ausgegrabenen Gebäudes, wohl das Herrenhaus einer *villa rustica*.

Zusätzlich zu der bereits durch Sondierung bekannten Südwestecke des U-förmigen Gebäudes wurde ein später unter die Porticus gebauter Steinkeller mit den Massen 6×4.5 m freigelegt (Abb. 30). Neben zwei Wandnischen und einem Lichtschacht sowie Resten der verbrannten hölzernen Kellertreppe ist insbesondere auf den zentralen Fundationsstein der Mittelstütze hinzuweisen. Letztere dürfte sich unter den etwa ein Dutzend sandsteinernen Säulenfragmenten (Basen, Kapitelle und Trommelteile) befinden, welche im Versturz der Kellerauffüllung lagen. Die übrigen Säulenteile stammen vermutlich von der Porticus im Erdgeschoss. Im Kellerversturz fanden sich zudem stark verkohlte und fragmentierte Teile (Unterzugbalken und Bodenbretter) der hölzernen Kellerdecke. Das wenige Fundmaterial datiert die Auffüllung ins späte 2. oder frühe 3. Jh. Ferner haben sich Fundamente eines westlich an den Keller angebauten ehemals leicht abgetieften Raumes unbekannter Funktion erhalten. In diesem Raum fanden sich unmittelbar an der Nord- und der Südmauer die Überreste je einer Neonatenbestattung.

Nebst dem Keller und verschiedenen z.T. recht gut erhaltenen Zimmern mit Lehm- und Mörtelböden wurde ein ebenfalls bereits angeschnittener hypokaustierter (Bade-?)Raum von rund 3×4 m nun vollständig untersucht. Für eine – vielleicht hölzerne – Unterteilung des Raumes in einen heissen und einen weniger heissen Bereich sprechen neben einer Baufuge im Terrazzoboden auch die hälftig verbauten sehr hitzebeständigen Sandsteine und die weniger resistenten Ziegelplatten. Reste von bemaltem Wandverputz unter den Funden sprechen für eine spezielle Raumausstattung. Zur Zeit werden die teilweise grossflächig erhaltenen bemalten Verputzreste aller Grabungskampagnen von Yves Dubois, Büro Pictoria, Yverdon, bearbeitet. Der kleine hypokaustierte Raum ist nachweislich einer späten Phase der *villa rustica* zuzurechnen.

Die meisten Funde sprechen für ein Ende der Villa im 3. Jh. Drei Münzen des mittleren 4. Jh. könnten jedoch auf eine weitere Nutzung zumindest einzelner Räume bis zum Bau des nur 3 km entfernten Kastells Irgenhausen hinweisen.

Zur Zeit wird eine partielle Konservierung der Ruinen diskutiert. Die Ausgrabung wird im Jahre 1999 weitergeführt.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Lavez, Metall, Münzen, Wandmalereien.



Abb. 30. Wetzikon ZH, Kempten. Blick von Osten in den freigelegten Keller mit einem zentralen Fundationsstein der Mittelstütze. Rechts Reste der verbrannten hölzernen Kellertreppe.

Probenentnahmen: Dendroproben der verkohlten Hölzer aus dem Keller; Schlammmaterial einer Holzkohleschicht aus dem Keller; Mörtelproben der Mauern.

Datierung: archäologisch; numismatisch. 1.–4. Jh. n. Chr.

KA ZH, F. Hoek.

Windisch AG, Breite (V.98.1)

LK 659 020/259 170. Höhe 361 m.

Datum der Grabung (3. Etappe): 2.3.–29.5.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 80, 1997, 259; 81, 1998, 310; R. Bellettati/Ch. Meyer-Freuler, Vindonissa: Ein aufschlussreiches Profil im Ostrakt des Klosters Königsfelden. JberGPV 1994, 5–35.

Geplante Notgrabung (Neubau Mehrfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 2000 m².

Legionslager.

Die 1996 begonnenen archäologischen Untersuchungen im Bereich der Via Principalis und der Principia des Legionslager Vindonissa wurden 1998 abgeschlossen.

Die bereits 1997 ausschnitthaft unter den Schichten der 1. Holzbauperiode erfassten Befunde wurden durch einzelne Pfostenlöcher und Pfostenlochreihen, die keine erkennbaren Grundrisse bilden, sowie Gruben ergänzt. Derzeit noch ungeklärt ist, ob diese zu einer weiteren, ältesten Bauperiode gehören oder ob es sich um eine ältere Phase der 1. Holzbauperiode handelt.

Die Baustrukturen der 1. Holzbauperiode erstreckten sich bis unter die Lagerstrasse der 3. und 4. Holzbauperiode und zum Teil bis unter die südlich anschliessende Grabungsgrenze. Vor allem im südlichen Grabungsareal wurden Unterschiede in der Anlage der Wände – Gräbchen mit eng stehenden Pfosten und Pfostenlochreihen, die ohne Gräbchen in den Boden eingetieft wurden – festgestellt. Diese könnten auf verschiedene Bau- und Erweiterungsphasen hinweisen. Der in der 1. Holzbauperiode flächenmässig grösste fassbare Bauzustand wird durch einen mindestens 28 m breiten und mindestens 30 m langen Baukomplex repräsentiert. Noch unklar ist, ob weitere, südlich anschliessende Baustrukturen zeitgleich mit dem Baukomplex



Abb. 31. Windisch AG, Dammstrasse. Reich ausgestattetes Grab 17 des 4. Jh.

bestanden haben und wenn ja, ob sie mit diesem eine bauliche Einheit bilden. Im Zusammenhang mit den weiteren Auswertungsarbeiten wird auch zu überlegen sein, ob es sich bei dem Baukomplex um ein einzelnes Gebäude oder um mehrere Gebäudeeinheiten mit gemeinsamen Wänden handelt.

Von der 2. Holzbauperiode wurden keine weiteren Gebäude erfasst. Die Bebauung mit Holzbauten konzentrierte sich in dieser Zeit offenbar in der nördlichen Hälfte des Grabungsareals.

Die Gebäude der 3. und 4. Holzbauperiode grenzen an die mindestens 13 m breite Lagerstrasse oder an einen erweiterten Bereich der Strasse. Die Strasse verlief etwas nördlich der Via principalis der Lager der 21. und 11. Legion. In ihren Koffer waren während beider Bauperioden jeweils Teuchelleitungen, in ca. 1 m breiten und 0.60 m tiefen Gräben, verlegt worden.

Die Befunde zu den in Steinbauweise errichteten Principia der 21. und 11. Legion wurden um eine ehemals holzverschaltete Kalksumpfwanne ergänzt, die sehr wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Umbaumaassnahmen der 11. Legion errichtet wurde.

Der weitgehend ungestörte Erhaltungszustand der jüngsten Schichten in den diesjährig untersuchten Flächen erlaubte den Nachweis stratifizierter nachlagerzeitlicher Befunde, die allerdings nicht genauer zu datieren sind: Über dem Kiesplatz der Principia wurde eine etwa 0.10 m starke Schicht aus feinen Splintern und Mehl von Muschelkalkstein erfasst. Ihre Ausdehnung beträgt mindestens 12×30 m. In die Schicht waren Pfosten eingetieft, die von einem oder mehreren Holzbauten stammen. Einige der Pfosten wurden mit Keilsteinen gesichert. Diese lagen allesamt auf dem gleichen Niveau wie die Oberfläche der Steinmehlschicht, die somit als zugehöriger Laufhorizont angesehen werden kann.

Archäologische Kleinfunde: Münzen, Gefässkeramik, Lampen, Kleinfunde aus Metall und Bein, Mahlsteine und Ziegelstempel. Probenentnahmen: Erdproben, botanische Makroreste, Holzkohlen, mineralisierte Holzreste.

Faunistisches Material: Tierknochen (darunter Fischknochen).

Datierung: archäologisch. Ende 1. Jh. v. Chr.–1. Jh. n. Chr.

Aargauische Kantonsarchäologie, A. Hagendorn und R. Widmer.

Windisch AG, Dammstrasse (V.98.4)

LK 1070, 659 515/259 620. Höhe 336 m.

Datum der Grabung: 26.2.–27.3.1998.

Neue (bekannte) Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Bau Regenklärbecken). Untersuchte Fläche ca. 320 m².

Gräber.

Das wiederentdeckte Gräberfeld liegt am nordöstlichen Dorfrand von Unterwindisch. Es befindet sich auf der untersten Flussterrasse über dem sogenannten Schachen, wo Aare und Reuss zusammenfliessen. 1971 waren dort, ohne Kenntnis der Kantonsarchäologie, während dem Bau einer Kanalisation und eines Parkplatzes Gräber zerstört resp. gestört worden. Laut der Aussage von Anwohnern waren bereits während den sechziger Jahren beim Bau von Einfamilienhäusern Gräber zum Vorschein gekommen. Die teilweise reichen Grabbeigaben sollen von «Archäologen» aus dem Raum Innerschweiz und Zürich, offensichtlich Raubgräber, abtransportiert worden sein.

1997 waren in einer Baugrube für einen Anbau 5 spätantike Körpergräber entdeckt worden, was der Auslöser für eine grossflächige Untersuchung des angrenzenden Baugeländes eines Regenklärbeckens war. 1998 kamen 22 weitere, teilweise gestörte Gräber zum Vorschein. Die Mehrzahl der Toten war in gestreckter Rückenlage mit Blick gegen Norden bestattet worden. Aufgrund dem Vorhandensein grösserer Nägel muss ein Teil der Verstorbenen in Särgen beigelegt worden sein. Viele der Gräber enthielten mehrere Beigabengefässe aus Keramik (u. a. rädchenverzierte Argonnensigillata, Faltenbecher), Lavez und Glas. Die Gefässe waren meistens im Bereich des Kopfes oder der Füsse deponiert worden. In einigen Gräbern liess sich anhand von Tierknochen (häufig Huhn, Schwein und Rind) die Beigabe von Speisen nachweisen. Die Toten trugen eher selten Schmuck. Aufgrund der beigegebenen Keramik und Münzen sind die Gräber in das 4. Jh. n. Chr. zu datieren.

Eine in Grab 17 bestattete, zwischen 40 und 50 Jahre alte Frau trug am linken Arm 2 Armringe aus Bronze sowie je einen Armreif aus Gagat und Eisen (Abb. 31). Zudem besass sie einen Fingerring sowie einen aus Bernstein- und Glasperlen bestehenden Hals- bzw. Kopfschmuck. Die Tote war in ihren Schuhen (Sandalen), wie dies Schuhnägel belegen, ohne Sarg in die Grabgrube gelegt worden. Neben ihrem Kopf und oberhalb davon waren Speisebeigaben (Geflügelknochen), eine Flasche und ein Becher aus Glas sowie ein Stangenglas mit Speisebeigabe (im Stangenglas steckte ein Tierknochen) deponiert. Neben ihren rechten Unterschenkel hatte man einen mit Bronzebändern verzierten Lavezbecher und einen rottonigen Teller mit Speisebeigaben (Geflügelknochen) gelegt.

Anthropologisches Material: 8 Frauen, 6 Männer, 1 Kind, 7 Individuen unbestimmt und 5 unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 4. Jh.

Aargauische Kantonsarchäologie, G. Lassau und D. Wälchli.

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Lindbergstrasse 10, 12, 14

LK 1072, 699 110/262 725. Höhe 473 m.

Datum der Dokumentation: 12.2.1998.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 74, 1991, 280; 75, 1992, 228; 77, 1994, 215; 81, 1998, 277f.310f.; Archäologie im Kanton Zürich 1987–1992, 12. Bericht Zürcher Denkmalpflege, 1. Teil, 61; Archäologie im Kanton Zürich 1993–1994, 13. Bericht Kantonsarchäologie Zürich, 45.

Baubegleitende Untersuchung (Werkleitungsbau). Profillänge 28.4 m.

Siedlung.

In dem Südwest-Nordost ausgerichteten Graben war ein grosser Teil des römischen Horizontes im Zuge neuzeitlicher Bauvorgänge bereits abgetragen worden und daher nicht mehr vorhanden. Unter den dokumentierten römerzeitlichen Befunden ist die Fortsetzung eines bereits während der Ausgrabung 1997 angeschnittenen Grabens erwähnenswert, sowie eine auf einer Breite von etwa 4 m fassbare Steinrollierung, die sich entweder als Stichstrasse oder Platz interpretieren lässt. Unklar ist deren zeitliches Verhältnis zu einem südlich anschliessenden Steingebäude im Bereich der Liegenschaften Lindbergstrasse 2/Römerstrasse 169a.

Archäologische Kleinfunde: Keramik.

Datierung: archäologisch. 1.–2. Jh. n. Chr.

KA ZH, V. Jauch.

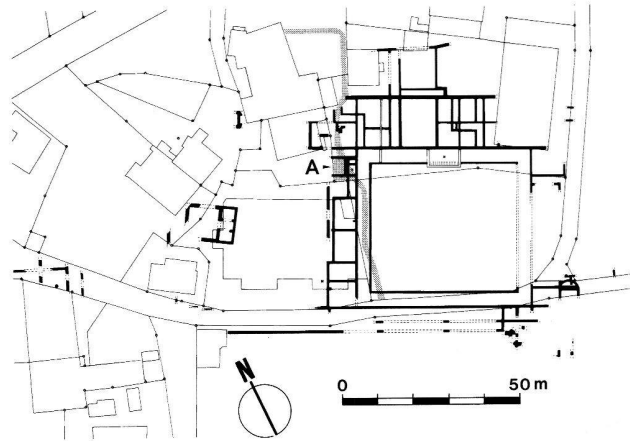


Fig. 32. Yvonand VD, Mordagne. Plan général de la pars urbana. En grisé, implantation de la tranchée électrique; A, emplacement de la nouvelle mosaïque. Dessin C.-A. Paratte, MHAVD.

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Römerstrasse 203, Parzelle 8046

LK 1072, 699 225/262 790. Höhe 470 m.

Datum der Untersuchung: 7.–10.1. und 15./16.4.1998.

Neue Fundstelle im bekannten Vicus.

Sondierung und baubegleitende Dokumentation. Grösse der Sondierung 3.6 m², oberflächiger Baggerabtrag auf ca. 150 m². Siedlung.

Im Zentrum des Vicus, bis zu 55 m nördlich der antiken Römerstrasse, zeichnete sich ein bis zu 70 cm mächtiges römisches Schichtpaket ab. In der Sondierung kamen Reste von Holzbauten mit mindestens zwei Bauphasen zum Vorschein. Zwei Balkengräben aus der ältesten Phase weisen auf ein in Schwelentechnik errichtetes Gebäude. Der flächige Baggerabtrag erreichte nur in der nördlichen Hälfte der Parzelle die Oberkante des jüngsten römischen Horizontes. An Befunden feststellbar waren ein als Stichsträsslein rechtwinklig von der antiken Hauptstrasse abbiegender Kiesweg sowie weitere nicht näher interpretierbare Gräben und Gruben, eine davon mit Abbruchmaterial eines Steinbaues verfüllt.

Archäologische Kleinfunde: Keramik.

Datierung: 1.–3. Jh. n. Chr.

KA ZH, V. Jauch.

Yvonand VD, Mordagne

CN 1183, 546 400/183 500. Altitude 435 m.

Date des fouilles: septembre 1998.

Références bibliographiques: ASSPA 75, 1992, 230s.; 76, 1993, 223; 77, 1994, 143–147; 81, 1998, 311.

Fouille de sauvetage programmée (génie civil). Tranchée d'env. 100 m de longueur.

L'enfouissement de canalisations électriques à l'emplacement de la *pars urbana* de la villa gallo-romaine de Mordagne a imposé une surveillance archéologique minutieuse. En effet, situées à la limite occidentale des investigations des années 1991/92, les tranchées exécutées nous ont permis de mieux saisir l'articulation des vestiges découverts à l'époque avec ceux relevés vingt ans auparavant (fig. 32). Outre une meilleure com-

préhension du plan de cette partie de la demeure, caractérisé par une très forte symétrie avec l'aile orientale, cette intervention a surtout permis la mise au jour d'une nouvelle mosaïque, demeurée inconnue jusqu'à ce jour. Du pavement, fortement perturbé par les constructions modernes, il ne subsiste à cet endroit qu'une bande de 20 cm de largeur sur 1 m de longueur. Il demeure néanmoins possible qu'une partie de son extension vers l'ouest soit préservée, sous un jardin privé. Une campagne de sondages prévue en 1999 nous apportera la réponse. Malgré son mauvais état de conservation, il est possible de restituer l'organisation générale du décor. Le champ est couvert par une composition de cercles et de carrés sur la pointe déterminant des rectangles curvilignes. Chaque rectangle inscrit un carré droit et dispose quatre triangles noirs à base concave dans les espaces résiduels. Les grands carrés sur la pointe en emboîtent un second, encadrant le décor. Seuls trois éléments de ce dernier sont préservés. Dans les petits carrés, seuls subsistent d'une part un noeud de Salomon noir et blanc et d'autre part des fragments d'un probable fleuron tournoyant polychrome, noir, blanc, rouge et bleu. Le grand carré présente un fleuron polychrome blanc, noir et rouge, composé de quatre feuilles lancéolées disposées autour d'un bouton central, séparées par des bouquets à deux feuilles. Ce type de pavement trouve son origine dans la vallée du Rhône, vers le milieu du 2^e s. (par ex. à Vienne ou à Sainte-Colombe, voir Recueil des Mosaïques de la Gaule Narbonnaise III, 2, n° 275; n° 335) et se retrouve à la même période à Nyon (mosaïque de la Muraz II, voir Die Römischen Mosaiken der Schweiz, Taf. 27,86.4).

Mentionnons enfin des fragments à tesselles noires et blanches et formant l'angle d'une tresse à trois brins, retrouvés en 1991 à proximité immédiate de cette nouvelle mosaïque proviennent à n'en pas douter de sa bordure.

Investigations et documentation: C.-A. Paratte, K. Weber, MHAVD.

Mobilier archéologique: architecture, peinture murale (en place et fragments), céramique, tesselles.

Datation: iconographique. 2^e moitié du 2^e s. ap. J.-C.

MHAVD, C.-A. Paratte.